

# Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das

Elbsandsteingebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau, des Hauptzollamts Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostrau und Postelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohdorf mit Koblitz, Kleingießhübel, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Porzschdorf, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtisdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Diele, Inh. Walter Diele, Bad Schandau, Zankstr. 134. Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Gewerbeamt Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8—18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM. (einschl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post 2,00 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern und Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreislifte. Erfüllungsort: Bad Schandau.

**Ständige Wochenbeilagen:** „Unterhaltung u. Wissen“ — „Das Unterhaltungsblatt“ — „Das Leben im Bild“  
„Zum Wochenende“ — Illustrierte Sonntagsbeilage:

Nr. 11

Bad Schandau, Freitag, den 13. Januar 1939

83. Jahrgang

## Staatsakt in der neuen Reichskanzlei

### Diplomatenempfang beim Führer im repräsentativsten Bau Großdeutschlands

Vom Willen des Führers bestimmt, vom Geist der Künstler gestaltet und von Werkmännern aus allen Gauen unseres Vaterlandes ausgeführt, ist in dem Neubau der Reichskanzlei in Berlin das erste Bauwerk Großdeutschlands entstanden. Die Zeit, in der dieses Wunderwerk deutscher Baukunst vollendet werden konnte, stellt an Kürze alles in den Schatten. Tag und Nacht dröhnten die Hämmer, wurde gemauert und gegimmert. So ist die neue Reichskanzlei zu einem steinernen Ausdruck nationalsozialistischer Gesinnung geworden. Um diese Großleistung zu vollbringen, dazu genügte es nicht, die Arbeit zu organisieren, dazu war auch notwendig das Mitschwingen aller, die Steigerung der Arbeitsenergie, der Wettstreit im Leistungswillen! Und dadurch ist die neue Reichskanzlei zu einer monumentalen Gemeinschaftsleistung geworden, die uns alle mit Ehrfurcht erfüllt. Ein freies und stolzes Volk hat hier seinem Führer eine würdige Arbeitsstätte geschaffen, die Kunde davon gibt, daß ein neues Reich entstanden ist, fest verwurzelt im Volk, wohl zusammengefügt für viele Jahrhunderte. Ein unvergängliches Symbol deutscher Gemeinschaft, deutscher Kraft und deutschen Schönheitsfinnes, ein Triumphlied deutscher Arbeit!

### Monument der Macht und Größe

Angelehnt an die hohen Anforderungen, die der Führer an alle seine Mitarbeiter stellt, erforderte der Dienstbetrieb in der Reichskanzlei schon lange neue Räume. Mit der Planung, dem Entwurf und der Durchführung des Erweiterungsbauwerks wurde Professor Albert Speer, der Generalbauinspektor der Reichshauptstadt, beauftragt. Als Mitarbeiter standen ihm Otto Apel, Hanspeter Künze, Albert Diefenbach, Hans Rühwurm und Gerhard Winter zur Seite. Die Bauleitung lag in den Händen der Architekten Karl Piepenburg und Walter Kühnelt.

Nach dem Willen des Führers sollte der Neubau der Reichskanzlei über die reine Zweckbestimmung hinaus zu einer sichtbaren Verkörperung der Macht und der Größe des neuen Reiches werden. Den Entschluß zu dem Neubau faßte der Führer vor Jahresfrist. Die wirkliche Bauzeit, in der dieses gewaltige Werk durchgeführt worden ist, beträgt jedoch nur neun Monate und steht damit ohne Beispiel in der Baugeschichte dar. Ermöglicht wurde diese Leistung durch die äußerste Anspannung aller Kräfte. 2000 Arbeiter haben während der Bauzeit in den Tagelöhnen und eben soviel in den Nachtschichten gearbeitet, und 2000 weitere Arbeiter sorgten dafür, daß das Rohmaterial aus den Steinbrüchen und den Kalkwerken rechtzeitig zur Stelle war. Aus allen Gauen des Reiches ist das Material herbeigeschafft worden: Marmor aus der Gegend von Salzburg, aus Bayern, aus Thüringen, von der Lahn und aus dem Jura; Granit aus Schlesiens und aus dem Odenwald; die besten deutschen Hölzer sind im Bau und für die Innenausstattung ausgesucht worden. Künstler schufen Bilder und Plastiken, Teppiche und Gobelins, so daß der Bau in allen seinen Teilen, in jeder Einzelheit das Beste vereint, was Handwerk und Kunst leisten konnten.

### Ehrenhof, Mosaikhalle und Lange Halle

Man betritt die Reichskanzlei durch das neugeschaffene Bronzetor auf dem Wilhelmplatz. Nach einem kurzen Durchgang empfängt den Besucher die strenge und edle Architektur des großen Ehrenhofes. Der Ehrenhof ist 86 Meter lang und 26 Meter breit und von einer reichen, säulengegliederten Fassade umgeben.

Der Eintretende befindet sich nun dem Eingang zum Neubau gegenüber, dessen 18 Meter hohes Gesims von 12 Meter hohen Säulen getragen ist. Zur Rechten und zur Linken des Treppenaufganges stehen zwei Plastiken von Professor Arno Breker, Partei und Wehrmacht verkörpernd, die nach dem Urteil des Führers zum Schönsten gehören, was auf plastischem Gebiet in Deutschland je geschaffen worden ist.

Der nächste Raum, die Mosaikhalle, zeigt als erster die ungewöhnlichen Dimensionen, die diesen Bau in seiner Gesamtheit auszeichnen. Die Länge dieser Halle beträgt 46,2 Meter bei einer Breite von 19,2 Metern. Professor Speer hat bei der Verwendung des Mosaik als Wandbeschmückung eine fast schon in Vergessenheit geratene Technik wieder zu Ehren gebracht. Zwischen Plaster aus Ostmark-Marmor, dem sogenannten Rotgrau-Schönl, sind hier im 2,70 mal 8,45 großen Zwischenfeldern die Mosaik eingebetet, die Professor Rasper entworfen hat. Es sind auf rötlichem Grund heraldische Adler in hellgrünen Tönen.

Ein besonderes Kabinettsstück handwerklicher und architektonischer Ausgestaltung stellt der Runde Raum dar, ein Kuppelraum mit einem Oberlicht in 16 Meter Höhe. Die Wände sind mit Marmorsäulen umgeben.

die bis zur Höhe von mehr als 10 Metern aufragen; die Füllungen bestehen ebenfalls aus Marmor. Fußbodenmuster und Deckenmalerei entwarf Professor Rasper, während Professor Breker für die Felber über den Türen in hellem Marmor leichtbeschwingte Figuren-Reliefs gestaltete.

Im Mittelteil des Erweiterungsbauwerks liegt die Lange Halle, die sich in einer Länge von 146 Metern und einer Breite von 12 Metern vor der Flucht der Arbeitsräume der Adjutanten erstreckt und unmittelbar Zugang hat zu dem neuen Arbeitszimmer des Führers. In ihren Ausmaßen übertrifft die Lange Halle, die sich bis zu 9,5 Meter Höhe erhebt, alle repräsentativen Räume ähnlicher Art, selbst die Dimensionen des Spiegelsaales von Versailles. Später werden Gobelins nach neuen Entwürfen die großen Wandflächen schmücken. Vorbereitend sind die Wandteppiche mit Darstellungen aus dem Leben Alexanders des Großen, vom kunsthistorischen Staatsmuseum in Wien, aufgehängt.

### Das Arbeitszimmer des Führers

Das Arbeitszimmer des Führers, das man von der Mitte der Lananen Halle aus betritt, öffnet sich

mit den 6 Meter hohen und 2 Meter breiten Fenstertüren nach dem Säulenvorbau der Gartenseite hin. Das Arbeitszimmer mißt 27 Meter in der Länge und 14,5 Meter in der Breite bei einer Höhe von 9,7 Metern. Die Wände bestehen aus Limbacher Marmor, einem dunkelroten Stein aus der Ostmark, der die Wandbilder aus Holz umrahmt. Der Fußboden besteht aus Ruhpolder Marmor. Dem Schreibtisch des Führers gegenüber ist ein 2,7 Meter hoher und 3,25 Meter breiter Kamin aus Marmor in die Wand eingebaut. Eine Kassetendecke aus Kieferholz mit Einlagen aus anderen edlen Hölzern gibt dem Raum eine ruhige, gedämpfte Note. Vom Arbeitsplatz des Führers geht der Blick durch die Fenster in den Garten hinaus auf seine Bäume und Rasenplätze.

### Festlicher Empfangsraum

Am Ende der Langanen Halle tritt man in den Empfangsraum des Führers. Unerhört festlich ist dieser Empfangsraum. Er ist groß in seinen Ausmaßen, 19 Meter lang, 13 Meter breit und in jeder Weise auf das Beste und Lichte gestimmt. Unmittelbar neben diesem Empfangsraum befindet sich der ganz in Kieferholz gehaltene Kabinettskingsaal. Der weitere westliche Flügel enthält die Arbeitszimmer des Reichsministers Dr. Lammers und seiner Mitarbeiter und, gegen die Hermann-Göring-Straße hin gelegen, den Arbeitsraum des Chefs des Geheimen Kabinettsrats, Reichsministers von Neurath.

Von der Mosaikhalle gelangt man weiter nach der Gartenseite hin in den Speisesaal, vor dem sich eine gedeckte Wandelhalle mit architektonisch außerordentlich schönem Tonnengewölbe entlangzieht. Nach Westen hin schließt sich an den Speisesaal die Gesellschaftshalle an, ein äußerst harmonisch gestalteter Raum, der die Verbindung schafft zu der breiten hölzernen Freitreppe, die nach dem oberen Stockwerk führt. Dort liegt die Bibliothek und der Modellsaal, in dem in Zukunft dem Führer die Entwürfe der verschiedenen Bauvorhaben vorgestellt werden.

Mit dem Neubau der Reichskanzlei, der mit dem Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps durch den Führer würdig eingeweiht worden ist, hat nunmehr nach den Worten Adolf Hitlers das große und geschichtlich so bedeutsame Jahr 1938 endgültig seinen Abschluß gefunden.

## Sprechchöre grüßen den Führer

Als erster Staatsakt im neuen Repräsentationsgebäude des Großdeutschen Reiches hob sich diesmal der Neujahrsempfang, der im Dritten Reich immer in der zweiten Januarwoche stattfindet, weit über den Rahmen des Herkömmlichen hinaus. Mehr noch als in den anderen Jahren war deshalb das Regierungsviertel zum Anziehungspunkt für viele Tausende Berliner und für Besucher aus dem Reich geworden. Vor allem hatten sich auch zahlreiche Volksgenossen aus der Ostmark und dem Sudetenland eingefunden, um in Sprechchören dem Führer erneut ihre Liebe und ihre Verehrung zum Ausdruck zu bringen.

Abgesehen von dem großen Ehrenhof und der Mosaikhalle waren die übrigen Räume der Reichskanzlei mit Blumenarrangements prächtig ausgeschmückt worden. Etwa 30 Blumenbinder, wahre Künstler ihres Faches, Spezialisten für Blume und Blatt, Farbe und Form, hatten mitten im Winter ein Bild des Frühlings hervorgezaubert. In der Empfangshalle standen in großen Vasen prachtvoll entwickelte Philodendron, rote und weiße Amoryllis, Flieder und Schneeball, Begonien, Nelken und Orchideen. Prächtig war auch der Empfangsraum des Führers ausgeschmückt.

Herzlicher Jubel empfing den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, als er sich dem Wilhelmplatz näherte. In Sprechchören gratulierten die Tausende dem Generalfeldmarschall aufs herzlichste zu seinem Geburtstag.

Heiter grüßten auch den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, und den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel.

### Glückwünsche der Wehrmacht

Die Vertreter der drei Wehrmachtteile begaben sich sodann in das Empfangszimmer des Führers, von wo aus sie Punkt 11 Uhr das Arbeitszimmer des Führers betreten um dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht

die Glückwünsche des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe auszusprechen.

Eine auf dem Wilhelmplatz aufgestellte Ehrenkompanie des Wachregiments unter Führung des Hauptmanns Ewert erwies den Oberbefehlshabern bei ihrer An- und Abfahrt die Ehrenbezeugungen. Beim Verlassen des Hauses schritten sie gemeinsam die Front ab.

15 Minuten später überbrachten der Chef der Deutschen Polizei, Reichsführer SS Himmler, SS-Obergruppenführer Heißmeier und General der Polizei Daluge sowie die Gruppenführer Heydrich, Wolf und Bände dem Führer die Glückwünsche der deutschen Polizei.

### Neujahrscarmen der Halloren

Eingie Zeit später erschien wie alljährlich unter Führung ihres „Regierenden Vorstehers“ Max Froch eine Abordnung der „Salzwirker-Bruderschaft im Thale zu Halle“ in der bunten Tracht der Halloren, die dem Reichsoberhaupt nach alter Sitte eine Probe des von ihnen erzeugten Salzes mit Schlackwurst und Eier und ein dem Führer gewidmetes Glückwünschgedicht, den sogenannten Neujahrscarmen, darbrachten.

Die Glückwünsche der Reichshauptstadt überbrachte Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert.

Die Glückwünsche der NSDAP hat der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Adolf Hitler bereits vor einigen Tagen überbracht.

### Empfang des Diplomatischen Korps

Während diese Empfänge noch stattfanden, begann gegen 11.30 Uhr von den Linden her die Auffahrt des Diplomatischen Korps. Eine Ehrenkompanie des Heeres mit Musik und Spielzeug erwies beim Eintreffen eines fremden Missionschefs Ehrenbezeugungen durch Präsentieren des Gewehrs, wobei die Musik bei dem Munition und den Boten die Präsentiermarsch schlug, während für die Gesandten das Spiel gerührt wurde. Die weitere Vorfahrt führte durch das neue Doppelportal in den Ehrenhof zur Freitreppe, wo ein Doppelposten

der 44-Leibstandarte den aussteigenden Diplomaten Ehrenbezeugungen erwies.

Die Missionen begaben sich alsdann in den Majakkaal, wo sie von Staatsminister und Chef der Präsidentskanzlei, Dr. Meißner, und dem Chef des Protokolls des Auswärtigen Amtes, Gesandten Freiherrn von Dörnberg, empfangen und von wo sie durch die Rinde Halle und die Große Galerie in den Großen Empfangssaal geleitet wurden. Nachdem die sämtlichen in Berlin beglaubigten 52 ausländischen Votschafte, Gesandten und Geschäftsträger hier Aufstellung genommen hatten, betrat — Punkt 12 Uhr — der Führer und Reichskanzler den Saal zusammen mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem Chef des Protokolls, begleitet vom Staatsminister und Chef der Präsidentskanzlei, Dr. Meißner, dem Reichsminister und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammer, dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, dem Pressechef der Reichsregierung, Reichsleiter Dr. Dietrich, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker, dem Chef der Persönlichen Adjutanten O.M. Obergruppenführer Brückner, und dem Chef der Adjutantur der Wehrmacht, Oberstleutnant des Generalstabes Schmunt.

### Die Ansprache des Nuntius

Als Doyen des Diplomatischen Korps richtete der Apostolische Nuntius Monsignore Orsenigo in französischer Sprache eine Ansprache an den Führer und Reichskanzler, die in der Uebersetzung wie folgt lautet:

Herr Reichskanzler! Zu Beginn des neuen Jahres gibt sich das Diplomatische Korps, das bei dem Deutschen Reich akkreditiert ist und das sich in diesem Augenblick vor Eurer Erzellenz versammelt hat, die Ehre, Ihnen durch seinen Doyen seine besten Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen.

Das soeben zu Ende gegangene Jahr, so stürmisch es auch war, hat uns einen so heiteren und verheißungsvollen Tag geboten, daß es für uns eine Stärkung und freundliche Hoffnung bedeutet, diesen Tag in Erinnerung bringen zu können. Dieser Tag, an dem vier Staatsmänner gleichsam unerwartet in Ihrem Land zusammenkamen, um in einer schweren Stunde die für den Frieden entscheidenden Abkommen zu schließen, hat alle Völker mit Freude erfüllt: der aufrichtigste Wille und das Dankgefühl aller waren damals der Ausdruck der allgemeinen Freude.

Als Vertreter dieser Völker, die dem Frieden jubelten, sind wir glücklich, unfererseits am Ende dieses geschichtlichen Jahres die mühtigen Schöpfer dieser Abkommen öffentlich zu ehren und gleichzeitig den Dank zum Ausdruck zu bringen, den jeder Freund des Friedens auszusprechen sich verpflichtet fühlt.

Erzellenz! Jeder aufmerksame Beobachter hat festgestellt, daß Ihre Einladung zur Zusammenkunft in München bereits vor dem Bekanntwerden ihres Ergebnisses in den besorgten Herzen der Völker ein Gefühl der Erleichterung hervorgerufen hat. Es war dies nicht ein einfaches Borgreifen bezüglich noch unklarer Abkommen; nein, es war vielmehr die ehrliche Freude über die Einführung eines friedlichen Verfahrens, das die besten Ergebnisse erhoffen ließ.

An der Schwelle des neuen Jahres wollen wir diese Freude, die sich an das Verfahren knüpft, festhalten, und in einen Wunsch für die Zukunft wandeln.

Obwohl es der Allmächtige, daß ein solches friedliches Verfahren, das sich bei der Münchener Zusammenkunft als so wirksam erwiesen hat und das dem Wunsch aller Völker so sehr entspricht, das höchste Mittel zur Beseitigung aller internationalen Streitfälle wird.

Es liegt uns am Herzen, diesem Wunsche, der wegen seiner Tragweite als weltumfassend bezeichnet werden kann, im Namen unserer Staatsoberhäupter und auch in unserem eigenen Namen die aufrichtigsten und ergeblichsten Wünsche für das persönliche Wohlergehen und das Glück Eurer Erzellenz wie auch für das Weitergehen Ihres Landes Deutschland hinzuzufügen.

### Der Führer und Reichskanzler

erwiderte darauf mit folgender Rede:

Herr Nuntius! Für die freundschaftlichen Glückwünsche, die Euer Erzellenz mir namens des in Berlin akkreditierten und hier versammelten Diplomatischen Korps aus Anlaß des Jahreswechsels zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Ihnen aufrichtigst.

In Ihrer Ansprache haben Sie, Herr Nuntius, besonders des Tages der Zusammenkunft der Vertreter der vier Großmächte in München gedacht. Auch mir drängt sich beim Hinblick auf das vergangene Jahr die Erinnerung an dieses Ereignis in besonderer Weise auf. Die deutsche Nation denkt in steter Dankbarkeit daran, daß das Jahr 1938 auch für unser Volk die Verwirklichung seines unabdingbaren Rechtes auf Selbstbestimmung gebracht hat. Wenn dieses erreicht worden ist, ohne daß auch nur einen Tag der Frieden Europas unterbrochen wurde, so hat dabei in der Tat die Politik einen weisen Ausdruck gefunden, die in dem Münchener Abkommen ihren Ausdruck fand, einen bedeutenden Anteil.

Nach habe bereits an anderer Stelle Gelegenheit genommen, aus Anlaß dieses Jahreswechsels dem Dank Ausdruck zu geben, den das deutsche Volk den Staatsmännern gegenüber empfindet, die es im Jahre 1938 unternommen haben, mit Deutschland zusammen Wege zu einer friedlichen Lösung der unaufhebbaren Fragen zu suchen und zu finden.

Daß es gelungen ist, zu dem von uns allen gewünschten friedlichen Erfolge zu gelangen, verdanken wir nicht nur dem Friedenswillen und dem Verantwortungsbewußtsein der beteiligten Regierungen, sondern vor allem der Einsicht, daß die in der geschichtlichen Entwicklung und den natürlichen Bedürfnissen der Völker begründeten Notwendigkeiten früher oder später anerkannt werden müssen und nicht zum Nachteil eines einzelnen Volkes oder Staates abgelehnt oder gar mit Gewaltmitteln verbaut werden dürfen. Die beteiligten Mächte

haben aus dieser Einsicht die notwendigen Folgerungen für ihre politischen Entscheidungen gezogen und damit wahrhaft dazu beigetragen, nicht nur den europäischen Frieden zu bewahren, sondern auch ein gesünderes und glücklicheres Europa zu schaffen. Dieser Vorgang berechtigt auch nach meiner Ueberszeugung, darin Stimme ich mit Ihnen, Herr Nuntius, überein, zu der Hoffnung, daß es auch in Zukunft der Einsicht der leitenden europäischen Staatsmänner gelingen wird, Europa jenen Frieden zu schenken, der den natürlichen und damit berechtigten Interessen der Völker im höchstmöglichen Umfang gerecht wird.

Die Glückwünsche, die Euer Erzellenz für das Deutsche Reich und für mich persönlich zum Ausdruck brachten, erwidere ich von Herzen. Sie gelten ebenso sehr dem persönlichen Wohlergehen aller hier vertretenen Staatsoberhäupter wie dem Glück und Gedeihen ihrer Länder.

Nach dem Austausch der Ansprachen begab sich der Führer und Reichskanzler, begleitet vom Reichsminister des Auswärtigen zum Doyen, beglückwünschte ihn und die nach ihrer Rangfolge stehenden Votschafte, Gesandten und Geschäftsträger einzeln und nahm deren Glückwünsche entgegen.

### Vorbeimarsch der Ehrenkompanie

Nach dem Empfang des Diplomatischen Korps betrat der Führer, umjubelt von den vielen Tausenden, die die ganze Zeit über auf dem Wilhelmplatz ausgeharrt hatten,

## Ribbentrop nach Warschau eingeladen

### Erwiderung des Besuchs des polnischen Außenministers

Der polnische Außenminister, Oberst Beck, hat den Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, anlässlich seines Zusammenstreffens mit dem Reichsaußenminister in München namens der polnischen Regierung zu einem Besuch in Warschau eingeladen. Der Reichsminister des Auswärtigen hat die Einladung angenommen.

Der Zeitpunkt der Reise, die einen Gegenbesuch für den seinerzeitigen Besuch des polnischen Außenministers in Berlin darstellt und die voraussichtlich noch im Laufe des Winters stattfindet, wird zu gegebener Zeit bekanntgegeben werden.

### Deutscher Protest im Haag

Energische Vorstellungen bei der Niederländischen Regierung wegen der Anschläge.

Der deutsche Gesandte im Haag ist beauftragt worden, wegen der Anschläge auf die Privatwohnung des Konsulatskanzlers in Amsterdam sowie auf die Gesandtschaft im Haag energische Vorstellungen bei der Niederländischen Regierung zu erheben.

Die Attentatsversuche jüdischer Feiglinge gegen deutsche Gebäude sprechen allen Grundätzen des Schutzes hohen, den jede Regierung exterritorialen Gebäuden angedeihen läßt. Es ist tiefbedauerlich, daß ein Land wie Holland den gefährlichsten laubfremden Elementen derartige Angriffe und Begehungen läßt. Ein Land, das in mehr als einer Hinsicht, nicht zuletzt handelspolitisch, auf die Staaten angewiesen ist, deren Staatsform es heute durch Juden beleidigen und durch den Schmutz ziehen läßt.

### Eine holländische Warnung

„Das Maß der jüdischen Hetze und Provokationen gegen Deutschland ist voll“

Das holländische nationale „Dagblad“ beschäftigt sich mit den Anschlägen auf das Gebäude der deutschen Gesandtschaft im Haag und auf die Wohnung des Konsulatskanzlers in Amsterdam. Das Blatt sagt, das internationale Tribunal habe anscheinend seine Zentrale nach Amsterdam verlegt. Glücklicherweise habe die Hetze diesmal kein Menschenopfer gefordert, aber trotzdem begreife die Regierung noch immer nicht, daß die Hehlkampagne gegen Deutschland schließlich zu einem ebenso traurigen Drama wie in Paris führen könne. Ein großer Teil der niederländischen Presse schein auch diesmal nicht aus den Tatsachen gelernt zu haben.

Nach die Morgenblätter hätten tendenziöse Berichte veröffentlicht, durch die der Eindruck habe erweckt werden sollen, daß keinerlei wirkliche Schüsse gefallen seien. Das Maß an Hetze und Provokationen gegen Deutschland sei nun voll. Die letzten Ereignisse hätten es zum Ueberlaufen gebracht.

Der Entschluß des Ministerpräsidenten, die niederländischen Oberredakteure in einer vertraulichen Pressekonferenz zu ersuchen, eine korrekte Haltung Deutschland gegenüber einzunehmen, schein daher keineswegs überflüssig gewesen zu sein, doch habe er leider wenig Erfolg gezeigt. Der Strom von Haß und Mißgunst, den täglich die niederländische Presse gegen Deutschland ausspiele, sei die mittlere Ursache der letzten Geschehnisse in Amsterdam und im Haag.

### Rundfunkrede Rom-Berlin

Goebbels: Deutschland-Italien Kernstück des abendländischen Kulturkreises.

Anlässlich des Beginns der deutsch-italienischen Sendereihe im Rundfunk betonte Reichsminister Dr. Goebbels in einer festlichen Ansprache, welche grundlegenden Erfindungen deutschen und italienischen Ingenieuren zu danken

den Vorkon der Reichskanzlei. Neue Jubelstürme brausten auf, als der Führer vor der Reichskanzlei sich einfand, die Front der Ehrenkompanie abschnitt und dann den Vorbeimarsch abnahm, der unter den Klängen des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes erfolgte.

### Die Neujahrsansprache des Führers in London stark beachtet

London. Die Neujahrsansprache des Führers vor dem Diplomatischen Korps findet in der Londoner Abendpresse große Beachtung.

Der „Star“ (liberal) bringt einen längeren Auszug aus der Ansprache und hebt die Erklärung des Führers hervor, daß die natürlichen Bedürfnisse eines Volkes nicht mit Gewalt verhindert werden dürften. Das Blatt unterstreicht ferner den Hinweis des Führers auf die friedliche Bedeutung des Münchener Abkommens, sowie die Tatsache, daß Deutschland im vergangenen Jahr Ansprüche verwirklicht habe, ohne daß der Frieden auch nur einen Tag lang gefährdet worden sei.

„Evening News“ hebt aus der Rede des Führers die Stelle hervor, in der es heißt, daß die Friedenshoffnungen berechtigt seien, und daß die Mächte nicht nur für die Aufrechterhaltung des Friedens, sondern auch für die Schaffung eines glücklicheren und gesünderen Europas einen Beitrag geleistet hätten.

Die Buchdruckerkunst, die drahtlose Telegraphie, die Explosionsmotoren und schließlich der Rundfunk (Erfindungen, denen sich die Alte und Neue Welt heute bemächtigt habe. Aus dem Zusammenwirken Deutschlands und Italiens, so betonte der Minister, sind im letzten Jahres auf allen Gebieten der Kunst und der Wissenschaft. Glanzleistungen der abendländischen Kultur hervorgegangen.

Der Bloß Deutschland Italien war während eines Jahrtausends das Kernstück des abendländischen Kulturkreises und die geistige, schöpferische Strahlung dieser tausendjährigen europäischen Basis wirkte in allen Zeiten entscheidend auf alles Kulturleben der Welt. Dieser Basis entspringen auch die staatsbildenden Ideen, die Staatsformen.

Nirgends anders als in Deutschland wurden die Inhalte der Monarchie, Demokratie, des Sozialismus, des Nationalismus und der autoritären Staatsform bestimmt. Durch die neue deutsch-italienische Sendereihe wird der politischen Achse Rom-Berlin die Rundfunkachse Rom-Berlin angegeschlossen. Sie soll in erster Linie der geistigen Vertiefung der Freundschaft beider Länder, die durch eine stolze geschichtliche Vergangenheit verbunden sind, dienen und Mittel zur positiven Mitarbeit an einer neuen und glücklichen europäischen Völkergemeinschaft sein. Die Rundfunkachse, so schloß der Minister, vertieft das gegenseitige Verstehen unserer Völker zum Sieg einer europäischen Aufbauarbeit, die das wahre Fundament des Friedens schafft.

Anschließend würdigte der italienische Votschafte in Berlin, Attolico, die Jubiläumsgelände des Rundfunks zugunsten der Freundschaft beider Völker.

### Vor der Ernennung des Präsidenten des Memeldirektoriums

Der Vorschlag der Memeldeutschen vom litauischen Gouverneur angenommen

Memel. Wie von zuständiger memeldeutscher Seite mitgeteilt wird, hat der Beauftragte der memeldeutschen Liste, Bingen, am Donnerstag im Auftrage Dr. Neumanns mit dem Memelgouverneur Gailius eine Unterredung gehabt und ihm als neuen Präsidenten des Memeldirektoriums den Stellvertreter Dr. Neumanns, Vertuleit, vorgeschlagen. Gouverneur Gailius hat den Vorschlag angenommen und Vertuleit für Freitagmittag zur Entgegennahme der Ernennung zu sich gebeten.

### Ungarn bereit, dem Antikominternpakt beizutreten

Eine Erklärung des ungarischen Außenministers Graf Csaky

Budapest. Auf einer am Donnerstagabend abgehaltenen Zusammenkunft der nationalen Einheitspartei, an der auch Ministerpräsident Teredy teilnahm, erklärte Außenminister Graf Csaky die Bereitschaft Ungarns zum Beitritt zum Antikominternpakt. Graf Csaky unterstrich hierbei die antibolschewistischen Traditionen der ungarischen Regierung; Ungarn sei der erste Staat gewesen, der den Kampf gegen die feine Landesgrenzen zu durchbrechen drohende kommunistische Agitation aufgenommen habe.

### „Blöbliche Angriffe“ als Vorwand

Ueber eine halbe Milliarde Dollar für die amerikanische Aufrüstung

Die Aufrüstungsbotschaft Roosevelts, deren immer wieder verzögerte Veröffentlichung bereits Anlaß zu zahlreichen Erörterungen und Vermutungen gegeben hatte, wurde jetzt endlich bekanntgegeben und dem Bundeskongreß zugeleitet.

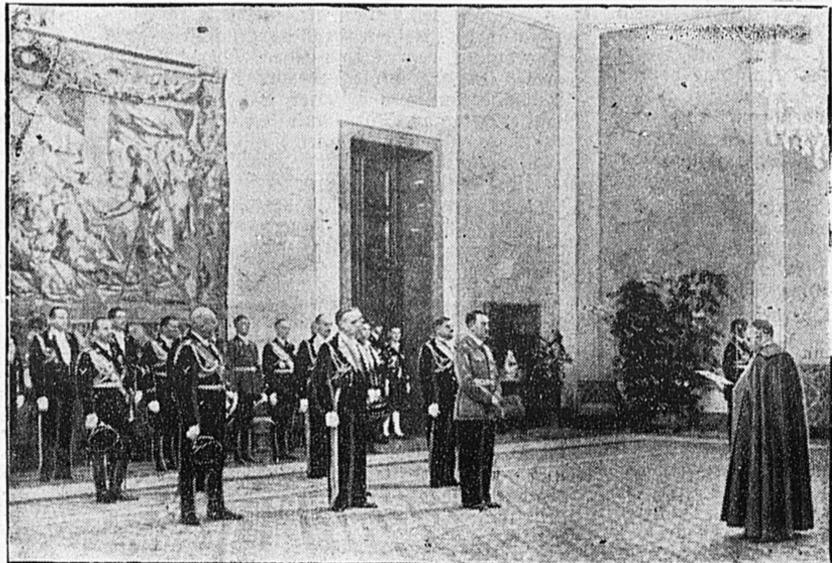
Die Botschaft, die den wenig befangenen Titel „Sonderbotschaft zur Stärkung der Wehrebereitschaft“ führt, fordert die Bewilligung der gewaltigen Summe von 525 Millionen Dollar zur Verstärkung der amerikanischen Wehrmacht auf allen Gebieten. Als sehr überzeugender Vorwand für diese riesige Aufrüstung wird in den Einleitungsworten Roosevelts angegeben, „es müsse Vorsorge getroffen werden, um die strategischen Punkte Amerikas gegen plötzliche Angriffe verteidigen zu können.“ (1)

Im einzelnen sollen von den geordneten 525 Millionen Dollar Rüstungskrediten 210 Millionen schon vor Ende des am 30. Juni 1940 ablaufenden Haushaltsjahres ausgegeben werden. Von dem Gesamtbetrag von 525 Millionen sind 450 Millionen für die Ausbildung von Fliegern 10 Millionen aufgewendet werden sollen. Von den genannten 450 Millionen Dollar sollen 300 Millionen den Ankauf von wenigstens 3000 Flugzeugen für das Heer ermöglichen.

Diese zusätzlichen 3000 Flugzeuge seien, so heißt es in der Botschaft, erforderlich zur Verstärkung der Luftverteidigung auf dem amerikanischen Kontinent, in Alaska, auf Hawaii und Portorico sowie in der Kanalzone.

Die danach für die Armee verbleibenden 150 Millionen Dollar sollen wie folgt verteilt werden: 110 Millionen Dollar für Panzer, „kritische Materialien“, die im Kriegsfall sofort in größeren Mengen benötigt werden, wie beispielsweise Flakartillerie, halbautomatische Gewehre, Panzerabwehrkanonen, Panzerwagen, leichte und schwere Artillerie, Munition und Gasmasken. Weitere 32 Millionen Dollar sollen für „Trainingsaufträge“ Verwendung finden, um die Privatindustrie auf die Massenproduktion für den Kriegsfall vorzubereiten. Der Rest soll dazu benutzt werden, um die Küstenverteidigung von Panama, Hawaii und Zentralamerika zu verstärken. Hierzu gehört auch der Bau einer strategischen Autostraße außerhalb der Grenzen der Kanalzone.

Von den 65 Millionen für die Kriegsmarine sollen 44 Millionen zur Verstärkung der Flottenstationen beider Ozeane verwendet werden. Ferner sind 21 Millionen für Marineflugzeuge und Flugzeug-Veruchsbungen vorgesehen.



Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps. Der päpstliche Nuntius Monsignore Orsenigo empfangt als Doyen des Diplomatischen Korps im Großen Empfangssaal der neuen Reichskanzlei den Führer die Neujahrsglückwünsche. Neben dem Führer Reichsaußenminister von Ribbentrop und Reichsminister Dr. Lammer.

(Presse-Hoffmann-Wagenborg-M)

Aus Stadt und Land

Stolz auf unsere großen Männer dürfen wir nur sein, solange sie sich unserer nicht zu schämen brauchen. Clausewitz.

14. Januar.

1874: Philipp Reis, der Erfinder des Fernsprechers, in Friedr. dorf bei Homburg gest. (geb. 1834). — 1890: Der Dichter Karl Gerol in Stuttgart gest. (geb. 1815). — 1930: Horst Wessel von Kommunisten in seiner Wohnung überfallen. Sonne: M.: 8.05, U.: 16.13 Uhr; Mond: M.: 2.29, U.: 11.50 Uhr.

Für die sudetendeutsche Schifffahrt

Um den Ausbau der Elbestrecke zwischen Pirna und Schredenstein Der Reichsverkehrsminister an die Reichsverkehrsgruppe Binnenschifffahrt

Nach der Eingliederung Sudetendeutschlands in das Großdeutsche Reich hat die Reichsverkehrsgruppe Binnenschifffahrt der Reichsverkehrsminister gebeten, mit unlichster Beschleunigung eine Klärung folgender Fragen herbeizuführen:

- 1. Ausbau der sudetendeutschen Elbestrecke zwischen Schredenstein und Pirna;
2. Ausbau und Bewirtschaftung der sudetendeutschen Elbe-Umschlagplätze;

3. Erfaß des bisherigen tschecho-slowakischen Moldau-Donau-Umschlagtarifs durch einen sudetendeutschen Ober-Elbe-Umschlagtarif.

Die Elbstrecke zwischen Schredenstein und Pirna bildet zwischen dem kanalisierten Teil oberhalb Schredenstein und dem regulierten Teil abwärts Pirna einen Flußteil, der, obgleich für die Elbeschifffahrt von besonderer Bedeutung, den Erfordernissen eines ordnungsgemäßen Elbeschifffahrtsverkehrs nicht entspricht. Die Vordringlichkeit einer Verbesserung der Elbstrecke zwischen Schredenstein und Pirna ist u. a. in einer Denkschrift des Elbe-Vereins zu Auffa über die Ausgestaltung der Elbe zwischen Schredenstein und Pirna dargelegt worden.

Wie der Reichsverkehrsminister unter dem 27. Dezember 1938 der Reichsverkehrsgruppe Binnenschifffahrt mitteilt, ist für den Ausbau der sudetendeutschen Elbestrecke angeordnet worden, daß Entwürfe aufgestellt werden. Sobald diese Entwürfe vorliegen, die ministerielle Genehmigung erfahren haben, werden die für die Verbesserung der Schifffahrtsstraße der Elbe zwischen Schredenstein und Pirna erforderlichen Maßnahmen zur Durchführung kommen.

Die Umschlaganlagen an der sudetendeutschen Elbestrecke sind durchaus unzulänglich. Es ist dies u. a. auch in dem Bericht zum Ausdruck gekommen, den Oberbaurat i. R. Schöpf, Verkehrssekretär der Handels- und Gewerbeständige Reichsberg, auf dem Deutschen Binnenschifffahrtstag 1938 erstattet hat.

Im Zusammenhang mit der Frage des Ausbaues der sudetendeutschen Umschlagplätze wird zu prüfen sein, ob die Verwaltung dieser Plätze zweckmäßigerweise bei der Deutschen Reichsbahn verbleibt oder eine Betriebsgesellschaft (unter Beteiligung der Gemeinden, der Wirtschaft, der Schifffahrt und vielleicht der Reichsbahn) mit der Unterhaltung und Verwaltung der Anlagen betraut wird.

Hierzu teilte der Reichsverkehrsminister in seinem Bescheid an die Reichsverkehrsgruppe Binnenschifffahrt mit, daß hinsichtlich der sudetendeutschen Häfen und Umschlagplätze im Elbegebiet Verhandlungen mit den Eisenbahnabteilungen des Reichsverkehrsministeriums schweben mit dem Ziele, die Anlagen zu verbessern und ihre Verwaltung neu zu ordnen.

Die Reichsverkehrsgruppe Binnenschifffahrt hat in ihrem Bericht an den Reichsverkehrsminister zum Ausdruck gebracht, daß die tarifliche Förderung des gemischten Bahn-Elbe-Verkehrs über die sudetendeutschen Umschlagplätze im Interesse der Wirtschaft und des Verkehrs, nicht zuletzt aber auch im Gesamtinteresse Sudetendeutschlands dringend erforderlich ist. Es ist zu begrüßen, daß nach dem Bescheid des Reichsverkehrsministers vom 27. Dezember 1938 die mit der Aufstellung eines neuen Elbe- und Oderumschlagstarifs für Sudetendeutschland zusammenhängenden Fragen bereits von der zuständigen Eisenbahnabteilung behandelt werden.

Der erste Schlepplag auf Fahrt nach dem Sudetenland. Die milde Witterung der letzten Tage hat bewirkt, daß sich das Eis, das bei Niedriggrund stand, selbst „aufgefressen“ hat. Die Elbe ist somit eisfrei und wurde heute schon die Schifffahrt wieder aufgenommen. Ein Schlepplag, der bis jetzt im Profener Winterhafen lag, hat die Fahrt nach dem Sudetenland angetreten.

Arbeitslosenunterstützung für sudetendeutsche Arbeitslose. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Der Reichsarbeitsminister hat zugelassen, daß die Arbeitsämter nach der Meinung des Beauftragten für den Vierjahresplan auch allen sudetendeutschen Arbeitslosen Arbeitslosenhilfe gewähren, die im Umfang einschließlich Sozial- oder in der Dismark arbeitslos werden. Nähere Auskünfte erteilen die Arbeitsämter.

Horrido auch in unserer Stadt. Ein gar lustiges Jagden auf die Tiere des Waldes wird auch morgen und übermorgen in unserer Stadt anhaben, wenn die Politischen Leiter die Sammelbüchsen schwingen und ein recht einnehmendes Wesen für das W.W. zur Schau tragen. Sie werden aber nicht nur nehmen, sondern auch geben, und zwar die entzückenden holzgeschnitten Tiere des deutschen Waldes! Alle diese Tiere — Elche, Bären, Wisente, Giraffe, Rehe, Füchse, Wildschweine, Hasen, Eichhörnchen — und zu ihnen gesellt sich noch der Dadel, der treue Gefährte des Försters und Jägers — sind so naturgetreu gearbeitet, daß wohl jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin nicht nur ein W.W.-Abzeichen erwerben, sondern die Jagd auf mehrere einleihen wird. 2,5 Millionen dieser Abzeichen wurden in unserem Erzgebirge hergestellt und haben dortin Arbeit und Freude gebracht. Für uns alle wird die Freude an dieser lustigen Jagd morgen anhaben.

Erfolgreicher Beginn der Entschrottungsaktion. Im Kreis Pirna hat die Entschrottungsaktion der Betriebe einen sehr guten Start genommen. Sechs Tage nach Beginn waren der Kreisverwaltung der R.W. bereits 34 900 Kilogramm gemeldet, die zur Abholung in den Betrieben bereit liegen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Aktion noch weiter läuft und der Melde-termin überhaupt noch nicht herangekommen ist.

Höchstpreise für Äpfel. Nach einer Anordnung des Gartenbauwirtschaftsverbandes Sachsen wurden für Äpfel, Mandarinen, Pampelmüsen bis auf weiteres für ganz Sachsen einheitliche Verbraucher-Höchstpreise von 40 Pfg. je 1/2 Kilogramm festgesetzt. Außerdem wurde bestimmt, daß alle Einfuhren dieser Früchte sowie die noch zur Verfügung stehenden Apfelmengen gleichmäßig auf die sächsischen Verbrauchergebiete aufgeteilt werden. Die Zufuhren an Äpfeln sind in diesem Jahre voraussichtlich nicht größer als in den vorangegangenen Jahren, da Spanien als Hauptlieferant dieser Fruchtart immer noch fast ganz ausfällt. Infolge der schlechten Obsterte des Jahres 1938 muß demnach in den kommenden Monaten weiter mit einem gewissen Mangel an frischen Früchten gerechnet werden. Um aber die zur Verfügung stehenden Mengen an Äpfeln und Apfelsinen allen Volksschichten zugänglich zu machen, wurde eine gerechte Zuteilung der Mengen auf alle am Absatz dieser Früchte beteiligten Kreise vorgenommen, so daß in allen Gebieten Sach-

sens Äpfel und Äpfel, wenn auch in kleinen Mengen, zur Verfügung stehen werden.

Gebäudebrandschäden im Dezember 1938. Nach der vorläufigen monatlichen Zusammenstellung der Gebäudebrandschäden bei der Sächsischen Brandversicherungskammer waren im Dezember 1938 in Sachsen 195 Gebäudebrandschadensfälle zu verzeichnen gegenüber 232 im Dezember 1937. Die annähernde Gesamtschadenssumme beträgt 555 000 RM. (einschließlich durchschnittlich 44% Feuerungszuschlag) gegenüber 154 000 RM. (einschließlich 30% Feuerungszuschlag) im Dezember 1937.

Hängt Mistkästen auf! Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz schreibt: Die zwingende Notwendigkeit, die Eigenproduktion unseres Landes zu steigern, die Erträge aus Garten, Feld und Wald noch weiter zu erhöhen, verpflichtet uns auch zu einem intensiveren Vogelschutz. Es gilt dabei, die durch die gewaltigen landschaftlichen Umgestaltungen, die seit einigen Menschengenerationen erfolgt sind, allenorts stark zurückgebrachte nützliche Vogelwelt wieder auf eine natürlichere Höhe zu bringen, damit sie ihre gegebene Aufgabe, jedes einseitige Massenaufstreuen von Insekten und anderen niederen Tieren, die wir als Schädlinge empfinden, zu verhindern, wieder voll erfüllen kann. Der Wiedererwerb unserer insektenvertilgenden Kleinvögel dient in erster Linie die Schaffung und Bereitstellung der ihnen von der Natur gegebenen Nistmöglichkeiten vor allem durch das Aufhängen von Nisthöhlen und Mistkästen. Sie sind ebenso wichtig und notwendig sowohl in unseren Gärten, in Obstkulturen und Obstalleen wie auch draußen in den Wäldern. Die geeignete Zeit zum Aufhängen von Nisthöhlen und Mistkästen ist der Herbst und zeitige Winter, weil sie dann im kommenden Jahre den bereits frühzeitig die Brutreviere wählenden Arten zur Verfügung stehen und außerdem von den bei uns überwinterten Meisen und anderen höhlenbrütenden Arten in der kalten Jahreszeit als Schlafstätten benutzt werden können. Neben dem Aufhängen neuer Kästen sollte man aber auch nicht vernachlässigen, die schon hängenden einer Reinigung zu unterziehen, das alle, meist an Schmutz und Schimmel aus dem Winter zu entfernen und zu verbrennen und es durch eine dünne Lage Sägespäne zu ersetzen.

Krippen. Aus Schwermut infolge Krankheit schied am Mittwochmittag der Oberweidener i. R. Gustav Hauswald freiwillig aus dem Leben. Er war auf Bahnhof Bad Schandau tätig und trat 1925 in den Ruhestand.

Dresden. Ueberholenden Wagen zu spät bemerkt. Am Großhainer Platz wurde ein Fußgänger von einem Personkraftwagen, der einen Lastwagen überholen wollte und von dem Fußgänger zu spät bemerkt worden war, erfaßt. Der Mann erlitt schwere Verletzungen.

Gaußig. Feuer im Betrieb. In einem Granitbruch in Zoda geriet das aus Holz gebaute Maschinenhaus der Förderanlage durch ein glühendes Auspuffrohr in Brand und wurde eingeeicht. Zugleich wurden erhebliche Schäden an den maschinellen Anlagen und der Schwebbahnrichtung angerichtet.

Chennit. Liebesdrama. Im benachbarten Lhu erregte sich eine Liebestragödie. In ihrer elterlichen Wohnung wurde die 24jährige ledige Trude Kopper im Bett liegend tot aufgefunden. Später fand man den Zahnarzt Paul Behn, ebenfalls in seiner Wohnung, tot auf. Das junge Mädchen war bei Behn als Sprechstundenhilfe tätig. Behn hinterläßt seine Ehefrau und ein Töchterchen. Es ist anzunehmen, daß der Selbstmord in beiderseitigem Einverständnis erfolgt ist.

Zwidau. Von der Straßbahn gestürzt. Im benachbarten Bodwa stürzte auf der Schneeberger Straße ein Lehrling aus Oberföhrengrün, der gerade aus dem Zwidauer Heinrich-Braun-Krankenhaus kam, so unglücklich von der vorderen Plattform der Straßbahn, daß er sofort in eine Zwidauer Klinik gebracht werden mußte.

Petzig. Im Senkloch erstickt. Der achtjährige Willfried Lohmann fiel in einem Grundstück der Stadtrandbesiedlung in ein Senkloch, worin er erstickte. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Weißwasser. Tod in den Flammen. In Freschen geriet das Gemeindehaus durch die Unvorsichtigkeit der 74jährigen Witwe Strauch, die ein Zimmer des Hauses bewohnte, in Brand. Sie hatte auf dem eisernen Ofen Holz und Kleidungsstücke getrocknet. Die Gegenstände gerieten in Brand. Bei dem Feuer fand die Greisin den Tod. — Vom Lastkraftwagen überfahren. Auf der Straße Weißwasser-Müsten wurde nachts ein Grubenarbeiter, der von der Schicht heimkehrte, von hinten von einem Lastkraftwagen überfahren. Er trug schwere Kopfverletzungen und einen Oberschenkelbruch davon. Der Fahrer des Lastwagens kümmerte sich nicht um den Schwerverletzten. Er und der Verkehrer wurden ermittelt und festgenommen.

Reichenbach i. V. Auf dem Wege zur Arbeit verunglückt. Auf dem Wege zur Arbeitsstätte wurde ein 42 Jahre alter Einwohner von einem Kraftfahrer angefahren und ein Stück mitgeschleift. Sowohl der Fußgänger als auch der Motorradfahrer kamen zum Stürzen und mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

Reichsklau. Bau einer Kläranlage. Nach der Fertigstellung der Ester-Kläranlagen in Blauen und Greiz soll nun der Plan des Weiße-Ester-Verbandes, für die Gölsch eine gleiche Anlage zu schaffen, verwirklicht werden. Die Vorarbeiten durch die Städte Reichsbad, Mblau und Reichsklau sind so weit gefördert, daß im Frühjahr mit dem Bau der gemeinsamen Kläranlage begonnen werden kann.

Ehrenvolle Berufung

Der Führer und Reichszantler hat den Studienrat an der Adolf-Hitler-Schule in Chemnitz, Dr. Herbert Ahmels, der bisher bereits kommissarisch an der Hochschule für Lehrerbildung in Leipzig tätig war, zum Dozenten für Deutsche Sprache, Methodik des Deutschunterrichts und Sprechergliederung an der Hochschule für Lehrerbildung in Leipzig ernannt. Dr. Ahmels ist einer der aktivsten Mitarbeiter im Sprechergliederungsseminar des Heimatswertes Sachsen, er hat sich vor allem bei der Durchführung zahlreicher Heimatwert-Lehrgänge verdient gemacht.

Wettervorausage des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden für Sonnabend, den 14. Januar

Wochend, meist stark bewölkt, nur vereinzelt noch Niederschläge, Temperaturen im Flachland tagsüber um Null Grad, nachts leichter Frost, im Gebirge allgemein leichter Frost, westliche Winde.

Straßenwetterdienst

Der Straßenvetterdienst Sachsen meldet: Reichsautobahnen: Streckenweise Neuschnee und Schneedecke unter 15 Zentimeter. Leichter Schneefall, auch auf Glatteis. Strecken Dresden-Ortrand, Dresden-Ottenhof-Dreiß und Uhlst-Bauten schnee- und eisfrei. Bahnen werden geräumt und getreut.

Reichsstraßen und Straßen im Sudetengau: Im Flachland schnee- und eisfrei, vereinzelt Glatteisstellen, taue. Verkehr unbehindert. Im Gebirge festgefahrene und festgefrorene Schneedecke, Schneefläche und Neuschnee, oft auch auf Glatteis. Verkehr durch Spurrinnen erschwert. Straßen werden geräumt und getreut.

Stollberg. Das Genid gebrochen. Der 30 Jahre alte Arbeiter Anzer aus Niederwürschnitz kam auf einem vereisten Feldweg mit dem Fahrrad zu Sturz und blieb mit einem Genidbruch tot liegen.

Sachsen und der Norden

Fünf Jahre Sachsenkontor der Nordischen Gesellschaft

Mitte Januar blüht das Sachsenkontor der Nordischen Gesellschaft, das unter dem Vorsitz des Gauleiters Reichsstatthalter Mutschmann steht, auf eine fünfjährige Wirksamkeit zurück. In Sachsen, das ja seit jeher enge wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zum Norden pflegt, ist in dieser Zeit erfolgreiche Arbeit geleistet worden. Durch Vorträge mannigfacher Art wurden nordische Kultur und Lebensweise in Sachsen weiteren Kreisen bekanntgegeben. Wie auf kulturellem Gebiet, so ist hinsichtlich der wirtschaftlichen Beziehungen eine weitere Annäherung erreicht worden. Die Zahl der Messebesucher aus den skandinavischen Ländern zeigte ein erfreuliches Steigern. Ein schwedischer Journalist hatte auf Grund seiner Reiseindrücke einen ausführlichen Artikel über August den Starke, der ja als Gegenspieler des großen Schwedenkönigs Karl XII. in dessen Heimat nicht sonderlich gut angeschrieben war, veröffentlicht und ganz im Gegenteil zur bisherigen Beurteilung das Schaffen Augusts des Starke in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht positiv gewürdigt. Diese Ehrenrettung Augusts des Starke hat seinerzeit viel Aufsehen erregt. In gegenwärtiger Richtung sind — das kann rückschauend gesagt werden — die alten traditionellen Beziehungen zwischen dem Norden und Sachsen wesentlich ausgebaut worden.

Vor der Eröffnung der neuen Dresdner Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums

Dresden. Die feierliche Eröffnung der neuen Schau des Deutschen Hygiene-Museums „Gesundheit im Alltag“ findet am 24. Januar um 11 Uhr vor geladenen Gästen im städtischen Ausstellungspalast statt.

Im Namen der Stadt Dresden und des Stadtgesundheitsamtes wird Bürgermeister Dr. Kluge die Ausstellung eröffnen. Für den Reichsarztführer und für das Deutsche Hygiene-Museum spricht der Hauptstellenleiter der Reichsleitung im Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP, Professor Dr. P. A. H. Die Feier wird durch Darbietungen des Philharmonischen Orchesters umrahmt werden. Um 14 Uhr ist die Ausstellung zur allgemeinen Besichtigung freigegeben. Sie geht bis 19. Februar.

Die besondere Bedeutung der neuen Ausstellung wird dadurch unterstrichen, daß das Stadtgesundheitsamt täglich eigene Führungen veranstaltet, an der jeder Besucher teilnehmen kann. Sie finden wochentags um 16, 17 und 18 Uhr statt, Sonntags vormittags 11 Uhr. Außerdem wird das Stadtgesundheitsamt noch eigene Führungen für Ärzte und Lehrer durchführen.

Zur Förderung des Besuches werden von allen Bahnhöfen im Umkreis von 65 Kilometer um Dresden an den in die Ausstellungsdauer fallenden Sonnabenden, Sonntagen und Mittwochen Sonntagsrückfahrten nach Dresden an jedermann ohne Ausweis ausgegeben. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt von Sonnabend 12 Uhr bis Sonntag 24 Uhr, zur Rückfahrt von Sonnabend 12 Uhr bis Montag 24 Uhr. Am Mittwoch werden die Sonntagsrückfahrten ab 0 Uhr ausgegeben. Die Rückfahrt muß um 24 Uhr beendet sein. Um zu vermeiden, daß die Sonntagsrückfahrten an den Mittwochen nicht von den Reisenden benutzt werden, die die Ausstellung nicht besuchen, berechtigen diese Karten zur Rückfahrt nur, wenn sie von der Ausstellung abgestempelt sind.

Bekanntlich hat sich die Landesversicherungsanstalt Sachsen in Anerkennung der großen Bedeutung der neuen Ausstellung für die nationalsozialistische Gesundheits- und Rassenpolitik bereit erklärt, für die durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ an die schaffenden Volksgenossen zum Verkauf gelangenden Eintrittskarten einen Zuschuß zu leisten. Dadurch ist es möglich, den Abz.-Preis zum Eintritt in die Ausstellung auf 20 Pfennig zu ermäßigen. Die Vergünstigung kommt allen Volksgenossen zugute, die bei den Dienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ oder bei den Orts- und Betriebswaltern ihre Eintrittskarten beziehen.

Aus dem Sudetengau

946 Sturmfluten für die G.W.

Der Stabschef besucht den jüngsten Reichsgau

Reichenberg. Als erste Gliederung der NSDAP im Sudetengau wird die G.W. ihre Symbole schon in den nächsten Tagen erhalten. Stabschef der G.W. Viktor Lütke kommt am 29. Januar nach Aulitz an der Elbe, wo er die Vereidigung des Führerkorps der G.W.-Gruppe Sudetenland vornimmt. Zugleich werden 946 Sturmfluten an alle Stämme der G.W.-Einheiten übergeben.

Als Aufmarschplatz für die gewaltige Kundgebung wurde die Aulitzer Kampfbahn ausersehen, jener Platz, auf dem der Turnbund seine bekannten „Tage der Erziehung 1938“ abhielt. Auch der Parteitag der Sudetendeutschen Partei, der für den 17. September vorgesehen war, sollte in der Aulitzer Kampfbahn durchgeführt werden.

Der „Versuch“ lohnte sich

Tetschen. Am letzten Wochenmarkttag gewann eine arme Frau in der Reichs-Winterhilfs-Lotterie 1000 RM. „Ich wollte es nur einmal versuchen“, meinte sie, und ungläubig starrte sie auf das Glücklos. Erst als ihr in einer Bank glatte 1000 RM. auf den Tisch gezählt wurden, glaubte sie, daß sich der „Versuch“ gelohnt hat. Ueberdies wurden im Kreis Tetschen bisher zahlreiche kleinere Gewinne, insgesamt über 3000 RM., ausgezahlt.

Kunstausstellung des G.W. in Zwidau

Das Hilfswerk für deutsche bildende Kunst in der NSDAP wird am 14. Januar in den Räumen des König-Albert-Museums in Zwidau seine 34. Kunstausstellung eröffnen. Die Ausstellung bleibt bis freiem Eintritt bis zum 12. Februar werktags von 10 bis 13 Uhr und 16 bis 19, an Sonntagen von 10 bis 13 Uhr geöffnet. Das Hilfswerk für deutsche bildende Kunst sieht seine Aufgabe ausschließlich darin, solchen Künstlern zu helfen, die eine wirkliche Begabung zeigen. Die Ausstellungsleitung legt darum den einzigen Wertmaß zugrunde, der einer deutschen Kunst allein Daseinsberechtigung verleiht: es ist der Maßstab der Urgegenständlichkeit und des Dienstes am Ganzen, an der Volksgemeinschaft. Der Erfolg einer Ausstellung des G.W. in wirtschaftlicher Hinsicht kommt dem Künstler ohne jeden Abzug zugute. Wenn bisher über 200 000 Volksgenossen die Ausstellungen des G.W. besuchten und über achtzig Prozent der ausgestellten Kunstwerke verkauft wurden, so sind dies Zahlen, die für sich und von einem Erfolg sprechen, der schwer zu überbieten sein wird.

## Grundzüge der Nachwuchserziehung

Die Auszubildenden der Betriebe aus den Kreisen Chemnitz, Flöha, Annaberg, Marienberg, Glauchau, Stollberg und Rochlitz waren in Chemnitz zu einer Tagung zusammengelassen, um über wichtige Erziehungs-, Ausbildungs- und Nachwuchsfragen zu beraten. Kreisberufswalter Griner wies u. a. darauf hin, daß auf Grund der Nachwirkungen der Geburtenentwicklung der Kreis der zur Verfügung stehenden Jugendlichen in den nächsten Jahren immer kleiner werde. Der Facharbeitermangel werde somit immer spürbarer werden. Oberingenieur Hoarese betonte, eine planmäßige Nachwuchserziehung müsse darauf gerichtet sein, in dreijähriger Lehrzeit mehr zu erzielen als in einer vierjährigen. Gaujugendwarter Unger behandelte dann die Aufgaben des Jugendwärtlers im Betrieb. Dieser müsse auch darüber wachen, daß die Lehrlinge eine ausreichende gesundheitliche und sportliche Erziehung erfahren. In der Ansprache wurde besonders das Jugendschutzgesetz besprochen.

## Landwirtschaft im Leistungstempel

### Offenschaftentagung der Wettkaufsteilnehmer

In Bautzen fand eine Arbeitstagung der Betriebsführer und -Obmänner der landwirtschaftlichen Betriebe, die am Leistungstempel teilnehmen, statt. Vertreter waren die Kreise Bautzen, Löbau, Radeburg, Zittau, Pirna, Dippoldiswalde und Großenhain. Gauarbeitsgebietswalter Roth schilderte die Voraussetzungen für den Leistungstempel und die Aufgaben, deren Lösung Auszeichnungen erwarten lassen. Auch Kleinbetriebe, wie die landwirtschaftlichen, könnten höchste Auszeichnungen erfahren. Der Redner ging weiter ausführlich auf den gegenwärtigen Mangel an Landarbeitern ein. Diesem Mangel soll schon in nächster Zeit durch umfassende Maßnahmen begegnet werden.

## Sachsen spendet für das WSW.

Für das Winterhilfswerk wurden von sächsischen Firmen und Einzelpersonen weitere folgende Spenden gezahlt: 300 Mark Dr. Hans Volz, Dresden; Bruno Wagner, Dresden; Oskar Weidemüller, Dresden; Emil Weiland, Radeburg; Wefer u. Co., Gmbh., Dresden; S. Zeyher, Dresden; Leipziger Kohlenkontor Gmbh., Leipzig; Kurt Hoffberg, Neugersdorf (Sachsen); F. A. Georg Albrecht, Leipzig; Hermann Altvain, Leipzig; Baumwollspinnerei AG, Neugersdorf i. V.; F. Weitenhausen Gmbh., Dresden; Preisweider u. Co., Leipzig; Frau Ella Brodhaus, Leipzig; Fischer-Wert Gmbh., Döberitz; Dr. Wilhelm Schomburgk, Leipzig.

## Die nicht lieben dürfen

Von Amélie Gordon

Roman  
einer schicksalhaften Erfüllung

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das Anstaltsbuch lag noch immer auf dem Tisch. Seite 422 war aufgeschlagen. Grausam waren die wenigen Worte: Vater: Gustav Hartwig. Auf Lebenszeit interniert in der Irrenabteilung des Zuchthauses Jena. Die weichen, mütterlichen Züge der Oberin wurden hart. Wie sie diesen Mann haßte, der mit seiner Schuld auch seine Kinder mit sich riß und ihnen die Zukunft verbaute! Aus einer plötzlichen Erregung heraus schlug sie das Buch zu, als wollte sie damit all das Gräßliche auslöschen. Aber die Schuld des Gustav Hartwig blieb unerlöschlich. Sie muß für den Leser sogar noch einmal lebendig werden.

3.

Es war im Herbst 1913. Marie Hartwig kränkelte. Seit sie sich erneut Mutter fühlte, machte ihr das Leiden besonders viel zu schaffen. Hinzu kam, daß ihr Mann wieder einmal im Untersuchungsgefängnis saß. Er war stark verdächtig, einen Raubüberfall begangen zu haben, gestand aber trotz drückender Indizien nichts ein.

An einem der letzten warmen Tage des Jahres stand er vor dem Untersuchungsrichter Dr. Helsenberg. Die grelle Mittagssonne fiel in sein fahles Gesicht. Roh, unmäßig roh wirkte dieser Mensch. Auf der niederen Stirn machte sich Gemeinheit breit, die kleinen Ohren verrieten Lüge. Der große Mund war weich, die Lippen waren dick aufgeworfen.

Landgerichtsrat Helsenberg forderte den Untersuchungsgefangenen zum Sehen auf. Mit einem hinterhältigen Lächeln rekelte sich Hartwig auf dem Stuhl. Schnuppernd hob sich seine Nase — der Duft einer Zigarette hing noch im Zimmer. Der Richter tat, als bemerkte er es nicht. Er rückte die Gegenstände auf seinem Schreibtisch zurecht, dann erst sah er den Angeklagten mit festem Blick an.

„Hartwig, wollen Sie nicht endlich ein Geständnis ablegen?“

Der Angeklagte lachte höhnisch auf. Seine breiten Lippen blieben geschlossen.

Helsenberg nahm sich eine Zigarette aus der Dose, strich langsam ein Zündholz an, dann blies er genießerisch Ringe in die Luft. Plötzlich fragte er:

„Vielleicht wollen Sie auch rauchen, Hartwig?“

Er hielt dem Angeklagten das Etui hin.

Hartwigs Finger zuckten. Schon wollte er zupacken — da ließ er die Hand wieder sinken.

„Ne, uff die Tour falle ich nich' rein! Was wollen Sie überhaupt von mir? Ich bin unschuldig, da habe ich auch nichts zu gestehn!“

Der Landgerichtsrat ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Die Praxis hatte ihn gelehrt, daß man Widerstand und Trotz am leichtesten brach, wenn man sie einfach nicht zur Kenntnis nahm. Das verblüffte zunächst, entwarfnete und löste allmählich die Abwehr.

Er zog das Aktensstück Hartwig näher an sich heran und sagte in gemütlichem Plauderton:

„Da ist am 8. September dieses Jahres vor dem Haus Glockenstraße 4 eine merkwürdige Sache passiert. Es war ein häßlicher, regnerischer Tag — Sie entsinnen sich wohl, Hartwig?“

„Wissen Sie noch, was vor zwei Monaten vor Wetter war, Herr Gerichtsrat?“

## „Fisch essen heißt gesund leben!“

Die Winterfischerei bedeutet einen Höhepunkt in der Versorgung der Bevölkerung mit Seefischen. Welche Kreise des deutschen Volkes haben bereits die große Bedeutung der Seefischnahrung erkannt, denn Seefisch ist nahrhaft, gesund und bekömmlich. Um den Hausfrauen zu zeigen, was sich aus dem Fisch alles an schmackhaften Gerichten herstellen läßt, veranstaltet die Reichsfischerei in Gemeinschaft mit dem Deutschen Frauenwert sowie den berufständischen Organisationen des Fischhandels vom 16. bis 26. Januar in 15 Städten Sachsens eine Sonderausstellung. In öffentlichen Versammlungen werden bei freiem Eintritt Filme von der Arbeit der deutschen Hochseefischerei gezeigt, in einem Vortrag wird auf die Bedeutung des Seefisches als Volksernährungsmittel hingewiesen und in einer Ausstellung von Schaugerichten werden den Hausfrauen Anregungen zur neuzeitlichen Gestaltung ihres Küchensetts gegeben. — Die Veranstaltungen finden jeweils um 20 Uhr in folgenden Städten statt: Leipzig am 16. und 17. Januar, Dresden am 18. und 19., Chemnitz am 20., Annaberg, Plauen und Vahren am 23., Freiberg, Leisnig und Löbau am 24., Zwickau, Meißen und Zittau am 25., Glauchau, Großenhain und Pirna am 26. Januar.

## Eierlegen um die Wette

Wenn überhaupt — was für eine Hühnerzucht sollen wir uns anschaffen? Heute gibt es nur noch vier vom Reichsnährstand anerkannte Rassen. Die behendigen Legeespezialisten Leghorn, ihre bräunlichen Schwestern, die reibhuhnfarbigen Italiener, und zwei behäbigere Familien, die es nicht nur auf Eierlegen abgesehen haben, sondern auch in der Bratpfanne eine gute Figur machen wollen: die weißen rosenschnäbigen Bantams und die roten Rhodeländer mit kleinem Einsack. Der Reichsnährstand hat sie nicht etwa durch eine Anordnung zu Wirtschaftsrassen ernannt, während er die anderen zum Aussterben verdammt hat. Sie haben selbst gezeigt, was sie können, und müssen es jedes Jahr wieder tun; auf den staatlichen Wettläufen. So wie Pferde über die Rennbahn laufen, so müssen Hühner buchstäblich um die Wette Eier legen! Das geht zwar noch nicht nach der Stoppuhr, aber wenn sieben Hennen aus einer Zucht auf dem Wettläuferhof ankommen, weiß man ihnen einen eigenen Stall mit abgeantem Auslauf davor an. Jedes Ei, das hier in den nächsten 350 Tagen aus den Fallnestern genommen wird, wiegt man und schreibt es sorgsam auf.

Im letzten Legejahr haben 248 Stämme mit 1918 Hennen in neun staatlichen Höfen um die Wette gelegt. Die Leghorns stellten davon 81,2 v. H., die Italiener 10,8 v. H., die Rhodeländer 4 v. H., die Bantams 2,5 v. H. Außerdem hatten sich nur noch Rheinländer mit

Helsenberg zuckte mit keiner Wimper.

„Wenn ich mich nicht irre, wollte ich von Ihnen die Antwort haben. Also bitte!“

Hartwig schwieg verstodt.

Der Untersuchungsrichter blätterte in den Akten und las weiter:

„An diesem 8. September also ging die Kontoristin der Baufirma Schnabel & Co. durch die Glockenstraße. Da es ein Freitag war, hatte sie in einer Aktentasche die Lohngehälter bei sich. Plötzlich trat aus dem Haus Nummer 4 ein Mann heraus, verlegte dem Mädchen von hinten einen Stoß, daß es zu Boden fiel, entriß ihm die Aktentasche und stoh damit in das Haus zurück. Jedoch — die Hilferufe der Kontoristin blieben nicht ungehört. Es eilten mehrere Personen herbei und verfolgten den Täter.“

Landgerichtsrat Dr. Helsenberg sah auf, als er eine Äußerung, eine Entgegnung des Angeklagten. Der aber saß gelangweilt da und schielte in den Rauch, der von Helsenbergs Zigarette aufstieg.

Der Untersuchungsrichter löschte den Zigarettenrest und fuhr fort:

„Der Mann stoh durch die Haustür in den Garten des Grundstücks, überkletterte eine Mauer, kam so in den Hof des Geschäftshauses Wiesenstraße 16 und wäre wohl im Gemüht dieser belebten Straße entkommen, wenn — ja — wenn er nicht auf einer Bananenschale ausgerutscht wäre.“

Hartwig lachte frech auf. Seine schwarzen Zahnhummeln wurden sichtbar. Speichel fiel ihm übers Kinn. Es war widerlich anzusehen.

„Man sieht also“, prustete er hervor, „daß das strafbare Wegwerfen von Obstsorten der hohen Polizei auch mal Glück bringen kann!“

Sein gurgelndes Lachen über diesen billigen Witz wollte kein Ende nehmen.

Dr. Helsenberg wartete geduldig. Er wischte sich ein feines Staubchen vom Ärmel seines dunklen Anzugs, dann fragte er in die eingetretene Stille hinein:

„Sie wissen doch sicher auch, daß man die geraubte Geldtasche völlig unverfehrt im Hof des Geschäftshauses Wiesenstraße 16 gefunden hat? Der Täter hatte sie auf seiner Flucht von sich geworfen — nicht wahr, Hartwig?“

Der Angeklagte nickte.

„Freilich weiß ich das! Man hat mir's ja in den letzten Wochen oft genug erzählt!“

Helsenberg mußte an sich halten. Im Lauf der Zeit gingen ihm die zynischen Antworten des Verbrechers, trotz aller Routine, doch beträchtlich auf die Nerven. Nur mühsam beherrschte er sein Verhör fort.

„Wollen Sie mir vielleicht sagen, weshalb Sie das Geschäftshaus in der Wiesenstraße in großen Sprüngen verlassen haben und wie ein Rekordläufer quer über die Straße rannten?“

„Weil ich's eilig hatte, Herr Gerichtsrat!“

„Und weshalb stießen Sie den Mann beiseite, der Sie auf die Kufe der Verfolgenden hin aufhalten wollte?“

„Das ist wieder so 'ne Eigenheit von mir. Ich bin der Meinung, jeder soll sich um seinen eignen Dreck kümmern. Im übrigen hatte ich mich mit Emil verabredet, Emil Trockenbrot, mein alter Freund und ...“

... und Spießgeselle, meinen Sie wohl“, hatte der Untersuchungsrichter ein. „Den vielfach vorbestraften Trockenbrot haben Sie vor vier Jahren im Gefängnis Waldenberg kennengelernt und nach verbüßter Strafe gemeinsam mit ihm den Tresoreinbruch beim Juwelier Luze vorbereitet. Durch einen Wachbeamten wurden Sie aber bei der Arbeit gestört und konnten verhaftet werden.“

„Auch so 'ne Ungerechtigkeits!“ maulte Hartwig; „bewiesen hat man uns gar nichts! Wir hatten den Abend ein paar über den Durst gewitzelt und müssen in unserm Duse! die Haustüren verwechselt haben.“

1,1 v. H. und Plymouth mit 0,4 v. H. zum schwierigen Kampfe zu stellen gewagt. Die Musterleger haben den tieferen deutschen Bauernhemden bewiesen, daß man auch noch mehr legen kann als 80 bis 90 Eier durchschnittlich im Jahr. Die Leghorns haben es auf 230 Eier von 58,2 Gramm Gewicht gebracht; die reibhuhnfarbigen Italiener hatten einen Durchschnitt von 217 Eiern, die 58,1 Gramm schwer waren, die Rhodeländer 110 Eier von 59,4 Gramm, die Bantams 172 Eier von 59,8 Gramm. Dabei ist immer im einzelnen Stamm oder sieben Hennen die Leistung der fünf besten gerechnet. Würde man die Einzelleistung der jeweils besten Henne berücksichtigen, so kämen wir auf Zahlen, die sich manchmal über der 300 bewegen. Wirklich hat es in Amerika eine Ente auf über 360 Eier in 365 Tagen gebracht! Wir wollen aber keine Rekorde, bei denen jede zweite Henne an Eileiterentzündung stirbt, sondern gute Durchschnittsleistungen. Wenn wir von unseren eigenen Hühnern 140 bis 160 Eier im Jahre bekommen, können wir zufrieden sein. Denn dann haben sie in den nächsten Jahren gute Einnahmen gebracht.

## Börse

### Berliner Effektenbörse.

Die Aufwärtsbewegung am Aktienmarkt setzte sich auf verbreiteter Basis fort. Die Bankendebatte war ebenso wie der berufsmäßige Handel beteiligt. Man nimmt an, daß auch in den nächsten Tagen Kursbesserungen am Aktienmarkt zu erwarten sein werden. Angebot lag nur in geringem Umfang vor, die Folge war, daß schon bei den ersten Kursen durchweg Steigerungen zu beobachten waren. Die Aufwärtsbewegung bezog sich auf alle Märkte. Am Rentenmarkt wurde Reichsanleihe mit 128 1/2 (minus 1/8) Prozent, Gemeindeforschuldungsanleihe mit 92,80 Prozent gehandelt. Kassarenten waren gefragt.

Devisenmarkt. Belgien (Belgien) 42,05 (Geld) 42,13 (Brief), dan Krone 51,94 52,04, engl. Pfund 11,63 11,66, franz. Franken 6,563 6,582, holl. Gulden 135,37 135,65, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 58,45 58,57, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 59,87 59,99, schweiz. Franken 56,44 56,56, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,490 2,496.

### Amstlicher Großmarkt

#### für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft in Weizen bewegte sich am Donnerstag auf etwa gestriger Basis. In Weizenmehl deckten die Käufer ihren laufenden Bedarf. Die Umsätze in Roggenmehl wurden im allgemeinen als zufriedenstellend bezeichnet. Weizen und Roggen hatten schwieriges Geschäft. In Braugersten fanden nur gute Qualitäten Unterkunft. Futtergerste und Futterhafer konnten in zuzugender Ware bei preiswertem Angebot auf Verücklichkeit rechnen.

Dr. Helsenberg lachte lachlos.

„Der Duse! muß aber gewaltig gewelen sein, mein Vieber, denn Ihre Wohnung war mindestens vierzig Minuten vom Tatort entfernt. — Aber nun zurück zum 8. September. Sie bleiben also dabei, nur deshalb so eilig durch die Wiesenstraße gerannt zu sein, weil Sie sich mit diesem Trockenbrot verabredet hatten?“

Hartwig nickte.

„Gut! Dem Kriminalkommissar, der Sie damals vernommen hat, konnten Sie auch keinen andern Grund dafür angeben. Aber ...“

Hartwig fuhr auf.

„Dem habe ich überhaupt nichts gesagt!“

„Aber mir werden Sie jetzt wohl erzählen wollen, wie sich alles zugetragen hat?“

Verbissen schwieg der Verbrecher. Er saß unbeweglich und drehte die Daumen seiner kloßigen Hände umeinander. Dieses Spiel wirkte aufreizend und hinterhältig.

Der Landgerichtsrat trommelte nervös auf die Tischplatte, dann lehnte er sich wieder zurück und sagte mit ruhiger Stimme:

„Wenn Sie sich des wahren Sachverhaltes nicht mehr erinnern — oder erinnern wollen! —, so muß ich Ihnen wohl etwas dabei helfen. Die Sache hat sich nach unseren Feststellungen folgendermaßen zugetragen: Durch einen früheren Arbeitskollegen, der jetzt bei der Baufirma Schnabel & Co. beschäftigt ist, hatten Sie erfahren, daß Freitagmorgens die Lohngehälter durch die Kontoristin abgeholt werden. Sie wählten die stille Glockenstraße als Platz des Überfalls, hatten erfundet, daß man durch den Hofgarten des Grundstücks Nummer 4 leicht nach der belebten Wiesenstraße entkommen konnte, und hatten nur zwei Punkte übersehen: die Hilferufe der Kontoristin und die bewußte Bananenschale! — Das kann man doch als wahr annehmen, nicht?“

„Mit annehmen ist hier nichts getan, Herr Gerichtsrat. Daß es so war, müssen Sie mir beweisen. Nur darauf kommt es an!“

„Nur Geduld, Hartwig, wir werden Ihnen das noch beweisen!“ Helsenberg blätterte in dem Aktensstück, seine Hände zitterten leicht dabei. Nach einer Weile sah er wieder auf und sagte: „Ihre Schuld wäre längst einwandfrei erbracht, wenn die überfallene genaue Angaben machen könnte.“

„Wenn!“ unterbrach ihn Hartwig anzüglich.

Er wußte genau, daß der Schreck über den von rückwärts erfolgten Angriff alles Erinnerungsvermögen bei dem Mädchen ausgelöscht hatte. Auf diesen wichtigen Punkt baute er seine ganze Verteidigung auf, denn er wußte: diesmal waren ihm einige Jährchen Zuchthaus sicher.

Der Untersuchungsrichter wurde nun doch, trotz aller Anstrengung, nervöser. Er wollte unbedingt zu einem greifbaren Ergebnis kommen. Er hatte seine Stimme nicht mehr ganz in der Gewalt, als er wieder begann:

„Gut — angenommen, Sie waren an dem fraglichen Überfall unbeteiligt — was taten Sie an jenem Freitagvormittag, bevor Sie fluchtartig durch die Wiesenstraße stürmten?“

„Ich hatte geschlafen, Herr Gerichtsrat, ausgiebig sogar! Am Abend vorher war's lange gegangen — Bierlat mit allen Schikanen — und wenn man 'nen Grand mit Bierchen auf sechzig verliert ...“

„Sie wollten mir vom Vormittag erzählen!“ unterbrach ihn der Richter brüsk. „Wann haben Sie Ihre Wohnung verlassen, wer hat Sie gesehen?“

„Gesehen hat mich keiner! Marie, was meine Frau ist, die war damals gerade im Krankenhaus, sie hat's auf der Lunge, müssen Sie wissen.“

Dr. Helsenberg winkte ab.

„Ich frage Sie noch einmal: Wo waren Sie am 8. September zwischen elf und zwölf?“

(Fortsetzung folgt.)

# Mit dem Pfeil, dem Bogen ...

## Elefanten- und Nilpferdjagd mit blander Waffe

Kein Erdteil ist so reich an Wild wie Afrika. Zwar ist im Laufe der Jahrhunderte ein Rückgang eingetreten, aber dank der in den letzten Jahrzehnten von allen Kolonialmächten eingeführten Jagdgesetze ist einer weitläufigen Abnahme des Wildes vorgebeugt worden, das, solange die Schwarzen alleinige Herren des Landes waren, überhaupt keine Verminderung erkennen ließ. Fast unglaublich erscheinen die Berichte von Reisenden des vorigen Jahrhunderts hinsichtlich der Mengen von Elefanten, Büffeln, Nashornen und Antilopen, die sie auf der Steppe antrafen. Die Jagd der Schwarzen ist, wie wir aus uralten Steinzeichnungen wissen, jahrtausendlang fast unverändert geblieben. Als Waffen dienen ihnen Wurfspeer und Stoßspeer sowie namentlich Pfeil und Bogen.

Die Eingeborenen pirschen sich auf kürzeste Entfernung an das Wild heran. Hierzu benutzen sie auch Tiermästen: Sie ziehen sich einen notdürftig ausgestopften Straußenbalg über oder setzen sich durch einen Ring befestigten Hals und Kopf eines Hornrabens auf und markieren, im hohen Grase kriechend, diesen Vogel. Das zu erlegende Wild zeigt sich diesen Verkleidungen gegenüber wenig scheu. Vielfach verwenden die Schwarzen zur Jagd auch Giftspieße, deren locker aufgesetzte Spitzen, die in der Wunde steckenbleiben, jedesmal vor Gebrauch mit einem strapartigen Gift bestrichen werden. Dieses Gift stellen die Eingeborenen aus Pflanzen, vor allem aus Strichmossarten oder Euphorbien, her; daneben wird aber auch Gift von Maulwurfsgrillen, der Puppe eines Käfers oder von Schlangen verwandt. Besonders tödlich wenden die Bushmänner den Giftspieß an: Sie stecken ihn, mit der Spitze nach oben, zwischen die Eier eines Straußengeleges. Läßt sich der schwere Vogel dann zum Brüten nieder, so stößt er sich die mit Widerhaken versehene Spitze in den Leib und ist rettungslos verloren.

Mit blander Waffe greifen auch heute noch, wenn auch verbotenerweise, die Vaggaras im Sudan Nashorne und Elefanten an: Während ein berittener Jäger die Aufmerksamkeit des schweren Wildes auf sich lenkt, schleichen sich seine Jagdgefährten von hinten heran und hauen dem Elefanten mit dem Schwert die Sehnen der beiden Hinterbeine durch. Das riesige Tier knickt zusammen, stößt hilflos auf den Keulen wie ein Hund und sucht sich der es umschwärmen, mit Speeren bewaffneten Jäger zu erwehren. Durch einen geschickten Hieb mit der großen breitblättrigen Speerspitze schlägt ihm dann plötzlich einer der Reiter den Greifer des Rückens ab. Nun ist der Elefant wehrlos: Mit wildem Gebrüll umtanzen die Vaggaras ihr Opfer und bringen das unglückliche Tier mit unzähligen Speerspitzen um.

Am oberen Nil erbeuten die Eingeborenen das Nilpferd mit der Harpune. Sie nähern sich den Tieren entweder im leichten Boot oder schwimmen, hinter einem kleinen Busch geduckt, an die ruhenden Tiere heran und werfen die Harpune. Da gerade in dieser Gegend die Fußspitze infolge der ewigen Verfolgung ungemein angriffsstark ist, gehört ziemlich viel „Schneid“ zu einer solchen Jagd.

Eine der heimtlichsten Waffen ist der Fallspieß, den schon die alten Ägypter kannten. Die Eingeborenen hängen in Baumhöhlen über einen Elefanten-, Büffel- oder Nilpferdwechsel einen schweren Fallspieß auf. Verfährt nun ein Tier den Strick, mit dem der Fallspieß befestigt ist, so stürzt dieser herab, und die in dem Holz eingefügte Klinge bohrt sich dem Opfer ins Genick oder zwischen die Schulterblätter. Diese Waffe ist auch für ahnungslose Wanderer gefährlich, ebenso wie die meist mit zwei schweren Pfeilen armierten Selbstschüsse. Schlag- und aus Baumstämmen gefertigte Kastenfallen, namentlich zum Fang von Leoparden, findet man häufig in der Nähe von Dörfern. Erstauulich groß ist die Zahl der von den Negern verwandten Schlingenarten; von der Matte bis zur Großantilope wird jedes Lebewesen damit erbeutet.

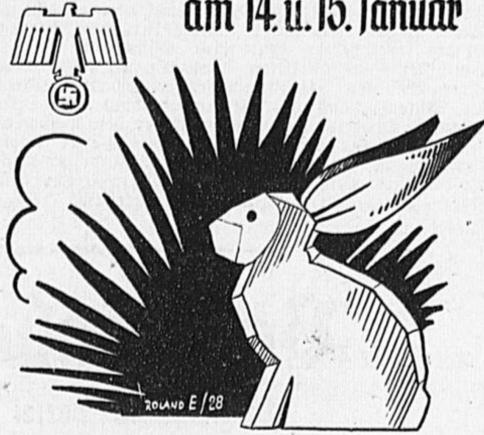
Wenden wir uns nun einmal kurz der Jagd in der Vorzeit zu. Aufschluß über die prähistorische Jagd vermitteln uns die „Mossbacher Sande“ bei Mainz. Sie sind Ablagerungen vom Rhein und vom Main aus der Alt- und Mittelzeit und haben ein Alter von 650 000 Jahren — sind also ebenso alt wie die Sande der Elsenz bei Mauer,

in denen der Unterkiefer des ältesten bekannten Menschen, des Homo Heidelbergensis, gefunden worden ist. Dieser Mensch war wohl nomadischer Jäger und ist auf seinen Jagdzügen, die für ihn Lebensrisiken waren, auch bis in die Gegend des heutigen Mainz gekommen, weil hier am geschützten Südrand des Taunus eine reichere Tierwelt lebte. Sein damaliges Vorhandensein an dieser Stelle konnte festgestellt werden durch Werkzeuge aus Knochen, die jüngst in diesen Schichten gefunden wurden.

Diese Werkzeuge sind die ältesten Werkzeuge aus Knochen, die man kennt; ja, es sind die ältesten Kulturdokumente des Menschen überhaupt. Die Jäger schlugen die Höhlenknochen ihrer Jagdtiere auf, wohl um das Mark herauszuholen, das sie anschließend besonders gern verpeisten und das sie außerdem zur Bearbeitung der Felle

## Gaulstraßenämmlung

am 14. u. 15. Januar



## 12 handgeschnittene Holzabzeichen Tiere des deutschen Waldes

benutzten. Bei der gewaltsamen Zertrümmerung entstandenen Knochenplitter, die durch kleine Verbesserungen leicht zu Werkzeugen hergerichtet werden konnten. Die gefundenen Werkzeuge zeigen die primitive Arbeit dieses ältesten Menschen, zeigen aber auch deutlich seine Gebrauchsspur und beweisen, daß die damals lebenden Tiere Jagdtiere des Menschen waren, zumal bei jedem Werkzeug festgestellt werden kann, von welchem Tier es stammt: vom Wisent, vom Breitstirnelch, vom Riesenelefanten und vom Rothirsch.

Diese Beispiele sind einem ganz beispiellosen Buch entnommen, das der Reichsbund „Deutsche Jägerschaft“ als Erinnerungswerk an die Jagdausstellung in Berlin 1937 herausgegeben hat, und das jetzt in dem durch seine jagdlichen Publikationen bekannten Berliner Verlag von Paul Parey unter dem Titel „Waldwerk der Welt“ erschienen ist. Wenn es in dem Vorwort zu diesem fast 500 Seiten starken und mit 825 einfarbigen und 21 farbigen Abbildungen ausgestatteten Erinnerungswerk heißt, daß es kein Kunstwerk sein soll und will, so ist das vielleicht die einzige zu beachtende Stelle: Das Buch ist in Wirklichkeit ein wahres Kunstwerk und eine Meisterleistung ersten Ranges, zu der man Herausgeber und Verleger beglückwünschen muß. Wihl. Rodmann.

So hatten die Eichhörnchen gehamkelt. In einer amerikanischen Gemeinde kam man kürzlich einer gewaltigen Vorratskammer auf die Spur, die von Eichhörnchen angelegt worden war. Es handelte sich um den Ertrag eines Erdnussfeldes, der jetzt verkauft wurde und der Gemeinde eine Sondereinnahme von über 300 Dollar brachte.

## Abschied vom weißen Zimmer?

Weißlackierte Möbel vor einer weißtapetierten oder gestrichelten Wand machen zweifellos immer einen hellen und freundlichen, vor allem einen sauberen Eindruck. Für die Schlafzimmern, insbesondere der Kinder, wurde daher seit langen die weiße Farbe durchaus bevorzugt, und namentlich in den Zimmern und Sälen der Krankenhäuser herrschte bisher das Weiß; die Säuglingsstationen gar sahen aus wie schneeige Blütenfelder.

Aus den Operationssälen kommt jetzt die Erkenntnis, daß das leuchtende Weiß auch seine Nachteile haben kann: Selbst wenn kein glänzender Lack- oder Lackstrich gewählt wurde, also keine eigentliche Spiegelung auftritt, reflektiert das Weiß doch jeden Lichtstrahl und schafft so eine verhältnismäßig sehr unruhige Beleuchtung. Ärzte, die lange zu operieren haben, bemerken daher, daß ihre Augen und damit der ganze Körper weniger angestrengt werden, wenn der Operationsaal nicht in Weiß getaucht ist, sondern wenn eine blaßblaue Tönung vorherrscht. Die Folge dieser Erfahrung ist, daß man nun auch das Weiß nicht mehr als die Farbe der Säuglingsstationen ansieht! Gerade das Auge des Kleinkindes soll doch nach Möglichkeit vor jedem unnötigen Reiz bewahrt werden, und das Weiß verursacht Lichtreize, die zweifellos nicht von Vorteil sind, wenn sie, wie gesagt, schon den Erwachsenen überanstrengen können. Wie die Zeitschrift für ärztliche Fortbildung mitteilt, wird daher neuerdings gefordert, die Räume der Säuglingsstationen ebenfalls in leicht gedeckten Tönen zu halten.

## Die Unterwasser-Kälteanlage.

Ein neuartiges Verfahren zur Abdichtung von Lecks.

Jede Verletzung eines Schiffskörpers, die dem Wasser ungehinderten Zutritt gewährt, bezeichnen wir als ein Leck. Sind die Schäden geringfügiger Natur, so hilft sich der Seemann wohl durch das sogenannte Leuzen, das heißt er setzt die Schiffspumpen in Tätigkeit. Sie verhindern das Hereinfließen größerer Wassermengen ins Schiffsinnere. Oder er begnügt sich damit, starke Segel oder Matten als „Lecktücher“ über die schadhaft gewordenen Teile zu ziehen. Eine besondere Rolle spielt seit altersher die beschleunigte und sichere Feststellung leerer Stellen bei gesunkenen Schiffen, die gehoben werden sollen.

Neuerdings hat man eine Reihe von Versuchen zur Leckdichtung mit künstlich erzeugtem Eis durchgeführt, und zwar geschah dies zunächst in Laboratorien und dann auch in freien Gewässern. Unlangst wurde, wie die „Deutsche Wochenschau“ berichtet, eine Probeanlage im großen praktisch in Betrieb gesetzt. Es handelte sich dabei um eine sogenannte Unterwasser-Kälteanlage mit 30 000 Kälteeinheiten bei minus 35 Grad Celsius. Die ganze Anlage wurde vier Meter unter den Wasserspiegel des Züricher Sees versenkt. Sie war vorher mit großer Sorgfalt in ein wasser- und luftdicht schließendes Gehäuse eingebaut worden und hatte nun für die Dauer von zwei vollen Wochen ihren Dienst unter Wasser zu versehen.

Die Eiszerzeugung erfolgte durch eine Ammoniakmaschine, deren Kompressor eine Vierzylinder-Maschine, von einem Drehstrommotor betrieben, war. Die Anlage arbeitete insgesamt 336 Stunden ununterbrochen, wie festgestellt werden konnte. Größere Schwierigkeiten bereitete naturgemäß die Schmierung der Maschine. Auf Grund von nicht weniger als 7000 Beobachtungen ergab sich als Leistung der Anlage die Erzeugung von 35 000 Kälteeinheiten in der Stunde. Also ein sehr günstiges Ergebnis!

Die gleiche Anlage wurde alsdann von einer Schiffswerft in einer Tiefe von 12 Metern gewissermaßen am tauglichen Objekt, nämlich an einem gesunkenen Wrack, praktisch erprobt. Die gesamte Eiszerzeugung belief sich bei dem Vorhaben auf 4000 Kilogramm Eis. Auch dieser Großversuch verlief günstig und ermutigt den Forscher und Techniker zur Fortsetzung und zum Ausbau des Verfahrens.

Es beruht auf der Ueberlegung, daß es praktisch möglich geworden ist, nach Feststellung eines Lecks die Kälteanlage in den leeren Raum zu bringen. Wenn die Anlage ordnungsgemäß arbeitet, verwandelt sie das durch die Leck Stellen eingegebene Wasser in Eis und verschließt damit das Leck gegen die Außenwelt.

Es besteht somit begründete Aussicht, mit Hilfe dieses Verfahrens die Hebung gesunkenen Schiffe in geeigneten Fällen sehr erleichtern zu können.

## Schwierige Landung an einsamer Küste

Erlebnisse der Deutschen Spitzbergen-Expedition Dr. S. Rieche.

Von Dr. Herbert Rieche, dem Leiter der Expedition. „Morgen früh kommt die Küste von Spitzbergen in Sicht!“ erklärt mir der erste Offizier an Bord des kleinen norwegischen Eisbrechers, der unsere Expedition dort am einsamen Strand zwischen Gletschern und Felsen absetzen soll. Freudige Erregung löst diese Nachricht in unserer achtköpfigen Mannschaft aus, denn ein Jahr lang haben wir gearbeitet, uns abgemüht, um dieses Ziel zu erreichen.

Wie gern werden wir die engen Kojen mit unseren luftigen Kausen verkaufen, wenn auch der Eisbrecher noch so nett zum Touristen dampfer ausgebaut ist und wenigstens etwas Bequemlichkeit bietet.

Auf unserem Schiff befinden sich Reisende, die diese polare Wunderwelt nur einmal im Vorbeifahren bewundern wollen, Pelzjäger, die sich Erholungsmonate in Norwegen gönnten, jetzt aber wieder in ihr Fanggebiet zurückkehren, und schließlich verschiedene Gruppen von Wissenschaftlern. Außer uns acht Deutschen ist eine englische und eine polnische Expedition an Bord, mit denen wir bald Freundschaft geschlossen haben.

Dunkel wird es in der Nacht nicht mehr, denn schon seit Tagen sind wir über den nördlichen Polarkreis hinaus. Als wir frühzeitig an Deck kommen, glänzt die Sonne hoch über dem Eismeer und läßt am Horizont vor uns in zart blauen Pastellfarben, wie man sie nur in diesen hohen Breiten erleben kann, die Umrisse spitzer Berge und leuchtender Eisfelder erkennen. Ein feiner, weißer Streifen liegt vor dem Lande, wird breiter — ein dichter Gürtel von Treibeis! Eisberge und Schollen verwehren dem Schiff jede Annäherung.

Langsam fährt das Schiff an der Treibeisgrenze entlang. Der Kapitän klettert selbst mit dem „Kieler“ zur Ausgucktonne am Mast hinauf. Neue Hoffnung erwacht in uns, als zwischen einigen Losen vor dem Treibeisgürtel schwimmenden Eisbergen das Boot eines Robbenjägers auftaucht.

Gespant verfolgen wir später das Gespräch zwischen unserem Eislofer und jenem Schiffer. Ergebnis — ein Durchkommen ist unmöglich! Seit Tagen versucht es der Robbenfänger schon vergeblich. So enden diese vielen Stunden bangen Wartens damit, daß unser Eisbrecher weiterfährt, um die Pelzjäger und anderen Expeditionen an ihren Plätzen weiter nördlich an der meist eisfreien Westküste abzusetzen,

während wir zusehen müssen, wie die herrliche Landschaft des „Hornlandes“, dem wir schon auf wenige Kilometer nahe waren, langsam wieder hinter uns im Siden verschwindet.

Bitter ist die Enttäuschung. Doch müßten wir von vornherein mit ihr rechnen. Der Hornland liegt wie das gesamte Südpolpland von Spitzbergen im Bereiche einer kalten Eismeerströmung, die aus Nordost herüberkommt. Deshalb werden diese Gegenden in ungünstigen Jahren zuweilen überhaupt nicht eisfrei. Aus entgegengesetzter Richtung streicht ein leichter Ausläufer des warmen Golfstromes bis hier herauf und gibt den Rest seiner Kalorien an Spitzbergens Nordwestküste ab, die dadurch in den beiden Sommermonaten Juli und August fast immer eisfrei ist. Dort lassen wir uns nun nach einigen Tagen weiterer Fahrt zunächst in der Königsbucht absetzen, um zunächst ein vorläufiges Lager zu beziehen.

Bevor wir dort hinkamen, legte unser Schiff noch an der norwegischen Kohlenstation im Eisfjord an. Dort ist auch der höchste norwegische Regierungsbeamte für Spitzbergen stationiert. Wir erzählten ihm von unserem Mißgeschick, und sofort bot er uns seine Hilfe an. In einigen Tagen wolle er kommen, um den Versuch zu unternehmen, uns mit seinem Schiff aus der Königsbucht zurück in den Hornland zu bringen. Nach einer Woche bereitete er mit einem kleinen Fischerboot in der Königsbucht, und freudig schleppen wir unsere Kisten an Bord.

Das Schiff ist so groß, daß wir gerade alle mit unserem vielen Gepäck darauf Platz finden. Was nicht in den Laderaum paßt, wird an Deck mit Tauern verzurrt, und fort geht es südwärts wieder die ganze Küste entlang.

Nach zwei Tagen Schaufelfahrt kletterten wir voller Spannung in aller Herrgottsfrühe hinauf an Deck. Die Sonne steht noch weit im Norden. Wird diesmal die Einfahrt zum Hornland eisfrei sein? Schon tauchen die wohlbekannten Berge und Gletscher wieder vor uns auf, und frei glitzert der herrliche Sund in der Sonne! Der Sturm der letzten Tage blies das Treibeis weit davon.

Die unfreiwillige Wartezeit hat unseren Einfahrtswillen mächtig gesteigert. Damit wir es jetzt aber nicht zu leicht haben, kommt plötzlich ein neuer heftiger Sturm auf, so daß wir im Windschutz eines Felsbanges, ungsichtig zum Strand gelegen, anern müssen. Mühselig arbeiten wir uns immer wieder mit dem Kleinen, jedesmal bis zum Rand vollgepackten Ruderboot vom Schiff gegen den Sturm zum Strand, bis nach

fast einem ganzen Tag Blaskerei alle 140 Gepäckstücke hochaufgestapelt am Strande liegen.

Abgearbeitet, durchnäht und durchstochen stehen wir selbst schließlich daneben. Ein herzlicher Händedruck noch mit dem hilfereichen Norweger — und wir sind allein, 150 Kilometer im Umkreis die einzigen Menschen, inmitten einer ursprünglichen und gewaltigen Natur ganz und gar nur auf uns selbst angewiesen.

Eine winzige, leerstehende Pelzjägerhütte in der Nähe der Küste richten wir uns als Hauptlager ein. Dann geht jeder seinem gemeinsam vorher festgelegten Programm nach. Dabei führt die Arbeit einzelne oder kleine Gruppen von uns oft lange Zeit allein mit dem Zelt im Ruderboot oder auf dem Schlitten weit auseinander.

Der Kartograph schleppt seine Vermessungsinstrumente auf Berge, die günstige Beobachtungspunkte bilden. Dabei hilft ihm ein Kamerad, der im übrigen zugleich unser Lagerverwalter und Rationsmeister ist. Mit dem komplizierten Phototheodoliten werden Haushaltsuntersuchungen an Gletschern angestellt und deren Wanderungsgeschwindigkeiten auf Bruchteile von Millimetern bestimmt. Die Geophysiker richten zunächst verschiedene Wetterbeobachtungsstationen ein, führen umfangreiche magnetische Messungen durch und untersuchen vom Ruderboot aus die Temperaturverhältnisse und den Salzgehalt des Wassers unseres Sundes bis in Tiefen über 200 Meter. Der Botaniker beschäftigt sich auf weiten Wanderungen hauptsächlich mit den Lebensbedingungen der Pflanzenpolster, die hier an geschützten Stellen noch eine ungeahnte Blütenpracht entfalten. Unser Mediziner ist zugleich Vogelkundler und führt hauptsächlich Veringungen an den arktischen Vögeln durch, die hier in ungeheuren Scharen brüten, und das Land dann wieder auf zumeist noch unbekannten Zugstraßen verlassen. Auch die Mikrobeleben des Fjordwassers wird in mühsamer Arbeit von einem der Kameraden untersucht. Schließlich glücken uns noch Erst- und Zweitbestimmungen hoher Berggipfel.

An Gefahren, Schwierigkeiten und Enttäuschungen fehlt es keinen Tag. Als wir am Ende aber wieder alle zusammen in der kleinen Hütte des Hauptlagers sitzen und bei Seehundstleder und Eisbärenstagen „Abschiedsfeier“ feiern, haben wir nicht nur die Gewißheit, daß uns die systematische Durchforschung dieses unbekannten Gebietes gelungen ist, sondern daß es auch eine Kameradschaft gibt, die alles überwindet.

# Der Führer bei Hermann Göring

## Herzliche Anteilnahme des deutschen Volkes am Geburtstag des Generalfeldmarschalls

Der Führer und Reichszankler stattete Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring einen Besuch ab, um ihm zu seinem 46. Geburtstag persönlich seine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

Wie in den vergangenen Jahren, so stand auch diesmal der Geburtstag Hermann Görings im Zeichen der lebhaftesten Anteilnahme des gesamten deutschen Volkes. Aus allen Schichten des Volkes, aus allen Gauen des Reiches häuften sich die Glückwünsche in Worten und Gaben ohne Zahl, in denen sichtbar zum Ausdruck kam, wie sehr sich Hermann Göring durch seine unvergleichliche Initiative auf allen Gebieten, durch seine Entschlußkraft und seine Gabe, zur rechten Zeit das rechte Wort zu sprechen, das Herz des ganzen deutschen Volkes gewonnen hat. Den Auftakt zu dem festlichen Tage bildete die feierliche Ueberführung der Fahnen und Standarten des Regiments „General Göring“ und der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ in das Arbeitszimmer des Generalfeldmarschalls. Nachdem Hermann Göring vom Neujahrsempfang in der neuen Reichskanzlei zurückgekehrt war, begannen die Gratulationen, die ihren Anfang nahmen mit den Glückwünschen aus dem Kreise der Familie und der engsten Mitarbeiter des Ministerpräsidenten.



46. Geburtstag des Generalfeldmarschalls Göring. Generalfeldmarschall Göring, Frau Emmy Göring und die kleine Edda, aufgenommen im Garten seines Berliner Heimts. Weltbild (M).

Eine ganz besondere Freude bereitet dem Generalfeldmarschall ein Ständchen der Hitler-Jugend vor der Terrasse seines Hauses im Garten des Staatsministeriums. Anschließend betrachtete Generalfeldmarschall Göring eines der schönsten Geschenke, das ihm an diesem Tage überreicht worden war. Eine prächtige, aus einem gewaltigen Holzblock geschnitzte Wappengruppe des Stettiner Bildhauers Ehler. Eine besondere Freude war es für den Beauftragten für den Vierjahresplan, ein sorgfältig durchgearbeitetes Modell der Hochofenanlage der Hermann-Göring-Werke zu betrachten, das ein anschauliches Bild dieser seiner ureigensten Schöpfung vermittelt. Herzliche Freude bereiteten auch dem Generalfeldmarschall die Besuche der Halloren, die ihre Gaben, Salz und Brot, überreichten, und eines Kneipenkerls aus dem Gau Westfalen-Nord, der die Erzeugnisse seiner Heimat, westfälischen Schinken, Schlachtwurst, Steinhäger und Pumpernickel, überbrachte.

Danach nahm Generalfeldmarschall Göring die Gratulation der einzelnen Gliederungen der Partei entgegen, deren Chefs dem altbewährten Mitkämpfer des Führers ihre aufrichtigsten Wünsche für ein weiteres Jahr erfolgreicher Arbeit überbrachten. Anschließend empfing Hermann Göring die Abordnungen der von ihm geleiteten Ministerien und Behörden unter Führung von Staatssekretär Generaloberst Milch. Alsdann erschienen im Hause Göring die Mitglieder des Reichskabinetts und des Preussischen Staatsministeriums, die Oberbefehlshaber des Heeres und der Kriegsmarine, ferner Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP, der Stabschef der SA, der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, der Chef der Ordnungspolizei, der Reichssportführer, die Korpsführer des NSKK und des NSKK, der Reichsarbeitsführer, Vertreter des Reichsnährstandes und der gewerblichen Wirtschaft.

Die größte Ehrung für Hermann Göring bedeutet es, daß der Führer selbst am Nachmittag kam, um seinem alten und getreuen Mitkämpfer, dessen starker Hand er die wichtigsten und verantwortungsvollsten Aufgaben im Aufbau des Großdeutschen Reiches anvertraut hat, persönlich seine herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen.

Die Formationen der Bewegung erwiesen dem Generalfeldmarschall ihre Ehre durch Abordnungen ihrer Verbände, deren Fronten der Generalfeldmarschall abschritt. Es hatten am frühen Vormittag Ehrenformationen des Regiments „General Göring“ und der Standarte „Feldherrnhalle“ und der Polizei Aufstellung genommen.

### Görings Dank an das deutsche Volk

Es waren Worte aufrichtigen und bewegten Dankes, die Generalfeldmarschall Göring durch das Mikrophon an das gesamte deutsche Volk richtete, das ihm in so herzlicher Weise an diesem Tage seine Verehrung und sein Vertrauen bewiesen hat. Nach seinen eigenen Worten wird er diese Beweise enger Verbundenheit zu allen Schichten des Volkes auch im kommenden Jahre durch die gleiche Einsatzbereitschaft und Pflächterfüllung für Führer und Volk zu danken wissen.

### 24 „Hermann-Göring-Heime“

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat als Geburtstagsgabe dem Generalfeldmarschall Hermann Göring angeordnet, daß künftig 24 Heime der Hitler-Jugend den Namen „Hermann-Göring-Heime“ tragen sollen. Diese 24 Heime befinden sich in den Städten Gleiwitz, Straßburg, Melle, Rahn-Komar-Mettenberg, Emmerich, Leipzig, Rudolstadt, Stuttgart-Mühlbachhof, Mannheim,

Untermühlau, Mainburg, Westeregeln, Schönberg, Hamburg, Biederich, Brebach, Bischofsburg, Bückgen, Lägerdorf, Wegdorf, Hachenburg, Zschornowitz, Langenzenn und Schongau.

Mit dieser Ehrung ist in sinnvoller Form die Verbundenheit Hermann Görings mit der Jugend Adolf Hitlers und insbesondere mit der Bauaufgabe der Jugend zum Ausdruck gebracht worden.

### Der Führer im Deutschen Opernhaus

Festausführung der „Lustigen Witwe“ von Franz Lehár. Am Donnerstagabend wohnte der Führer und Reichszankler der glanzvollen Neuaufführung der weltbekannten Operette Franz Lehárs „Die lustige Witwe“ im Deutschen Opernhaus bei, die unter der persönlichen Stabführung des Meisters stand. Zur freudigen Ueberführung des bis auf den letzten Platz besetzten Hauses erschien der Führer kurz vor Beginn der Vorstellung im Theater. Mit ihm nahmen in seiner Loge Reichsminister Funk, Gauleiter Adolf Wagner, SA-Obergruppenführer Brücker, SS-Gruppenführer Schaub, Korvettenkapitän Albrecht und der Generalintendant des Deutschen Opernhauses, Wilhelm Rode, Platz. Unter den Besuchern der Festausführung sah man u. a. die Reichsleiter Vornmann, Boubler, Amann und Fiesler, den Generalinspektor Professor Speer, Professor Benno von Arden und zahlreiche bekannte Persönlichkeiten des politischen und künstlerischen Lebens.

## Volkssnahe Verwaltung

### Dr. Fried: Die Partei führt, die Verwaltung vollzieht

Reichsinnenminister Dr. Fried sprach in der Verwaltungsakademie in Hamburg über die großdeutsche Verwaltung. Einleitend gedachte er der weltbewegenden Ereignisse des Jahres 1933, wobei er betonte, daß mit der Eingliederung der heimgekehrten Gebiete in das Reich die Frage der Vereinheitlichung ihres Rechts mit dem des Reiches zur vordringlichen Aufgabe geworden sei.

In seinen weiteren Ausführungen legte Minister Dr. Fried dar, daß man bei der Rechtsangleichung nicht einfach das Recht der heimgekehrten Gebiete durch Reichsrecht habe ersetzen können. Man habe wertvolle Normen und Einrichtungen der heimgekehrten Gebiete in das zu schaffende großdeutsche Recht übernehmen müssen. Namentlich müsse der verwaltungsmäßige Aufbau der zurückgekehrten Gebiete in Angriff genommen werden. Wie Dr. Fried mitteilte, sollen in der unteren Instanz Land- und Stadtkreise gelassen werden. Die Landkreise sollen staatliche Verwaltungsbezirke und Selbstverwaltungsorgane darstellen, die Stadtkreise Selbstverwaltungskörperschaften werden; in den Stadtkreisen soll die staatliche Verwaltung dem Oberbürgermeister zugehen. Mittelstufe der Verwaltung sollen die Reichsgaue werden, die ebenfalls staatliche Verwaltungsbezirke sind; ihr Führer, der Reichsstatthalter, wird mit umfassenden Zuständigkeiten und Befugnissen auszustatten sein.

Namentlich sei, daß die Einheit der Verwaltung durch die Zusammenfassung aller Fachverwaltungen einer einzelnen Behörde besonders in der Mittelstufe und in der unteren Stufe verwirklicht werde. Das Bedürfnis gehe dahin, sich im Verkehr mit der Verwaltung einer einzigen Behörde gegenüberzusetzen. Ein Behördenleiter, der den Gesamtbereich und die Zusammenhänge der Verwaltung überblicke, werde widerstreitende fachliche Erfordernisse miteinander in Einklang bringen und die Verwaltung nach den Bedürfnissen der Gesamtheit ausrichten. Diese Regelung würde einem unerwünschten Zentralismus entgegen, indem sie vermeide, daß Gegenstände an die Zentralinstanzen herangetragen würden. Jede Verlagerung von Entscheidungen in die Zentralinstanz, bedeute, daß einer volkssnahen Verwaltung Abbruch geschehe.

Dr. Fried ging dann auf die Deutsche Gemeindeordnung ein, mit der das Dritte Reich einen wichtigen Verwaltungsbereich abschließend geordnet habe. Es habe ein einheitliches Gemeindeverfassungsrecht für die deutschen Gemeinden geschaffen, das auf dem Grundsatz der Unbeschränktheit der Aufgabengebiete der Gemeinde beruhe. Die Gemeindeordnung begründe die alleinige Verantwortung des Gemeindeführers, verleihe dem Einfluss des Staates auf die Gemeinden und räume der Partei einen entscheidenden Einfluss auf die Gestaltung der Geschichte der Gemeinden ein. In diesem Zusammenhang erwähnte der Minister das Groß-Hamburg-Gesetz. Rehnliche Fragen wie die im Groß-Hamburg-Gesetz behandelten erhoben sich bei einer anderen Großgemeinde des Großdeutschen Reiches, nämlich der Stadt Wien.

Das Recht des liberalistischen Staates habe lediglich dem Zweck gedient, die Sphäre des Individuums, das zum Staat im Gegensatz stand und dessen Gegenpieler war, möglichst genau abzugrenzen. Das nationalsozialistische Recht dagegen sei gemeinschaftsgebunden und stelle in den Mittelpunkt des gesamten Denkens das Volk.

Der einzelne habe nur als Glied des Volkes Wert und Bedeutung. Er besitze nur insoweit Rechte, als deren Zubilligung vom Standpunkt der völkischen Gesamtordnung aus gerechtfertigt sei. Auch die Stellung und Bedeutung der Verwaltung und ihr Verhältnis zum Recht sei ein anderes geworden. Im Gegensatz zum liberalistischen Staat stelle der Nationalsozialismus die Persönlichkeit, die Eigenverantwortlichkeit und die freie, selbstschöpferische Initiative des Verwaltungsbeamten in den Vordergrund. Was den Verwaltungsbeamten in seiner Wirksamkeit binde und seinem Handeln Richtung und Ziel gebe, sei die nationalsozialistische Weltanschauung.

Schließlich wandte sich Reichsminister Dr. Fried der Frage Partei und Verwaltung zu, die beide dem gleichen Ziele zustrebten, jedoch verschiedene Aufgaben hätten. Die Partei führe das Volk, die Verwaltung hingegen vollziehe.

„Man hat“, so fuhr Dr. Fried fort, „die Frage aufgeworfen, ob es nicht zweckmäßig sei, die staatlichen Funktionen in vollem Umfang auf die Partei zu übertragen. Anhänger dieser Lösung haben auf die großen Vorteile hingewiesen, die eine solche Regelung mit sich bringen werde: Der Dualismus zwischen Staat und Partei werde beseitigt. Diese Ueberlegungen gehen an einem entscheidenden Punkte vorbei: Sie verfehlen die Stellung und die Aufgaben, die der Partei im Dritten Reich nach dem Willen des Führers zukommen.“

Wie ich bereits hervorgehoben habe, ist die Partei das Element, das das Leben der Nation bewegt. Sie führt das Volk; sie erzieht es im nationalsozialistischen Sinne und richtet es auf die Führeraufgabe aus; sie formt die Menschen, die die führenden Stellen in allen öffentlichen Bereichen einnehmen sollen. Mit diesen Aufgaben würde es nicht vereinbar sein, wenn die Partei die Funktionen des Staates übernehmen würde. Die umfassenden Aufgaben, die ihr dann zu wachsen würden, würden sie völlig in Anspruch nehmen. Sie würde

In der Pause begrüßte der Führer den Komponisten und beglückwünschte ihn zu seiner Tonschöpfung.

### Rosenberg im Sachjengau

Als Gast des Gauleiters im Gaujägerhof Grillsburg Der 46. Geburtstag Alfred Rosenbergs

Der Führer hat Reichsleiter Alfred Rosenberg zu seinem 46. Geburtstag telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Reichsleiter Alfred Rosenberg hat ferner von zahlreichen führenden Männern aus Partei und Staat Glückwünschtelegramme erhalten, so u. a. von Reichsbauernführer Reichsminister R. Walter Darré, von Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hiert sowie von dem Leiter des Amtes Handwerk der NSDAP und des deutschen Handwerks in der DAF, Zehner.

Reichsleiter Alfred Rosenberg, der bereits seit einer Woche im Gau Sachsen weilt und auf Einladung des Gauleiters Martin Mutschmann auf dem Gaujägerhof Grillsburg Aufenthalt genommen hatte, verbrachte auch seinen 46. Geburtstag als Gast des Gauleiters Mutschmann auf dem Gaujägerhof.

Am Geburtstagsmorgen überraschte der Gauamstuzug Dresden den Reichsleiter mit einem Morgenständchen. Im Laufe des Vormittags trafen verschiedene sächsische Kreisleiter ein und sprachen dem treuen Kampfgesährten des Führers und Vorkämpfer der nationalsozialistischen Weltanschauung ihre besten Glückwünsche aus. Alfred Rosenberg weilt noch bis zum Nachmittag in Gesellschaft der führenden sächsischen Parteigenossen und begab sich anschließend nach der Reichshauptstadt.

nicht mehr Menschen führen und formen können, sondern Gesetze vollziehen. Dies würde aber das Ende der Partei als Partei und die Abkehr von allen Grundfäden bedeuten, die die Gründung der Partei herbeigeführt, ihr Wesen bestimmt und ihre Entwicklung geleitet haben. Es bedarf seiner Ausführung, daß das Dritte Reich sich damit das Maßmaß zerschneiden würde, und daß Gedankengänge solcher Art schon aus diesem Grunde nicht weiter verfolgt werden können.“

Abschließend behandelte Dr. Fried das Deutsche Beamtenrecht, das die frühere Rechtszerstückelung auf dem Gebiete des Beamtenrechts beseitigt habe. In diesem Zusammenhang stattete Minister Dr. Fried den Beamten, die wie Soldaten ihre Pflicht erfüllt haben, den Dank des Reiches an.

### Dr. Dietrich vor der Presse

Oberregierungsrat Fritzsche in sein neues Amt eingeführt.

Reichspropagandaminister Dr. Dietrich führte im Reichspropagandaministerium vor den Vertretern der großen deutschen Presse den neuen Leiter der Abteilung „Deutsche Presse“ des Reichspropagandaministeriums, Oberregierungsrat Fritzsche, in sein Amt ein.

### Reichstagung im Hause des Sports

Dr. Fried, Rosenberg und Henlein sprechen vor dem NS-Reichsbund für Leibesübungen.

Die erste Reichstagung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen vom 13. bis 15. Januar im Hause des Deutschen Sports in Berlin wird rund 520 Teilnehmer versammeln. Den Auftakt bildet eine Besprechung des Führerstabes. Am Sonntagabend wird im Ruppelsaal die Reichstagung eröffnet. Es sprechen Reichsleiter Alfred Rosenberg und der Reichssportführer. Höhepunkt der Reichstagung ist die am Sonntag um 11 Uhr beginnende Felerstunde. Reichsminister Dr. Fried wird auf dieser festlichen Tagung das Wort ergreifen. Nach der feierlichen Aufnahme der judetendenden Kameraden in den NSR spricht Gauleiter Konrad Henlein über den „Turnplatz des Volkes“. Sodann wird der Reichssportführer mit seiner Ansprache die erste Reichstagung des NSR beschließen.

### Reichsausschuß für Leistungssteigerung

Anordnung des Reichswirtschaftsministers.

Reichswirtschaftsminister Funk hat auf Grund der Bevollmächtigung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, zur Lenkung aller Maßnahmen der Leistungssteigerung eine Anordnung über die Errichtung eines Reichsausschusses für Leistungssteigerung erlassen.

Der Reichsausschuß ist beratendes Organ des Reichswirtschaftsministers. Seine Aufgabe ist es, allen Stellen aus Staat, Partei und Wirtschaft, die an der Herstellung und Durchführung einer Wirtschaftsplanung, der technischen Nationalisierung sowie der Leistungserhöhung beteiligt sind, die organisatorische Grundlage für eine Gemeinschaftsarbeit auf diesen Gebieten zu geben.

### Schluß mit der Rinderschwarzarbeit

Die Betreuung der werktätigen Jugend

Im Fortgang der Münchener Reichstagung des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung wies der Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Oberamtsführer Schröder, darauf hin, daß gerade die Sozialpolitik der Jugendziehung zahlreiche Mittel biete, die allgemeine Erziehung durchzuführen. Die Arbeit im neuen Jahr werde beherrscht von der Durchführung des Jugendschutzgesetzes. Die Freizeitausgestaltung der Jugendlichen sei in erster Linie Angelegenheit der Hitler-Jugend. Sie müsse für den Jugendlichen die Form der Erziehung tragen. Im neuen Jahr werden Freizeittage für unorganisierte Jugendliche in größerem Umfang als bisher ins Leben gerufen werden.

Vannführer Boldt forderte in Zusammenhang mit den neuen Vorschriften über die Arbeitskarte für Kinder nachdrücklich zur Bekämpfung der Rinderschwarzarbeit auf. Ausnahmen vom Jugendbeschutzes würden nur zugelassen aus dringenden Gründen des Gemeinwohls und wenn die Weiterarbeit der Jugendlichen unvermeidlich sei, dann aber möglichst nur unter Anordnung periodischer ärztlicher Untersuchungen oder anderer Auflagen, wie eines zusätzlichen Urlaubes, warmer Mahlzeiten oder der Bereitstellung geeigneter Beförderungsmittel.

# Empfang beim König und Kaiser

## Die englischen Gäste am Pantheon und am Grabe des Unbekannten Soldaten

Am zweiten Tage ihres Aufenthalts in Rom wurden der englische Premierminister Chamberlain und der englische Außenminister Lord Halifax im Quirinal vom König und Kaiser Viktor Emanuel empfangen. Anschließend gab Kaiser Viktor Emanuel zu Ehren der englischen Gäste ein Essen, an dem auch der Duce und der italienische Kronprinz teilnahmen. Vor dem Empfang im Quirinal hatten die englischen Staatsmänner an den Gräbern der italienischen Könige im Pantheon und am Grabmal des Unbekannten Soldaten Kränze mit in den britischen Farben gehaltenen Schleifen niedergelegt. Am Nachmittag wurden die politischen Gespräche, die gleich nach der Ankunft der Gäste aufgenommen worden waren, fortgesetzt. Ueberall, wo die englischen Gäste erschienen, wurden sie von der Menge begeistert durch Zurufe und Sympathieausdrücke aller Art gefeiert.

## Ciano unterrichtet von Mackensen

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat unmittelbar nach der Unterredung mit dem englischen Außenminister den deutschen Vorkämpfer von Mackensen empfangen. Die Besprechung diente der Unterrichtung des deutschen Vorkämpfers über den Verlauf der ersten Unterredung zwischen Mussolini und Chamberlain.

Am Donnerstagabend fand eine zweite Unterredung der englischen Staatsmänner mit dem italienischen Regierungschef Mussolini und Außenminister Graf Ciano statt.

## Vorführungen im Forum Mussolini

In dem festlich geschmückten Marmorstadion des Forum Mussolini fand zu Ehren des englischen Premierministers Chamberlain eine große sportlich-militärische Vorführung von über 4300 Angehörigen der italienischen Jugend des Vitorienbündels statt, der neben den englischen Gästen auch der Duce, Außenminister Graf Ciano und Parteisekretär Minister Starace bewohnten. Von den mit Behntausenden gefüllten Rängen des Stadions wurde Chamberlain und Mussolini ein begeisterter Empfang zuteil. Während der Darbietungen zeigten die Jungfahnen der verschiedensten Formationen hervorragende Leistungen und konnten so den englischen Gästen einen Beweis des hohen Standes ihrer Ausbildung erbringen.

## Italien: Frieden der Gerechtigkeit

Zu größter Aufmachung berichten die italienischen Zeitungen über jede Einzelheit des Besuchs der englischen Gäste

in der ewigen Stadt. Zu den stromentaren werden vor allem Mussolinis Worte vom „Frieden der Gerechtigkeit“ und Chamberlains Anerkennung der „neuen Machtstellung Italiens“ unterstrichen. Bei der Wiedergabe des Auslandssechos findet die im Wortlaut veröffentlichte Verlautbarung der Deutschen Diplomatisch-Politischen Information uneingeschränkte Zustimmung. Man könne, so erklärt „Corriere della Sera“, in den Trinksprüchen den Vorschlag für die Zusammenarbeit auf der Ebene des allgemeinen Friedens und der gegenseitigen imperialen Interessen erblicken. Aber das Wort vom allgemeinen Frieden wäre inhaltslos, wenn sich dieser nicht auf etwas Konkretes stützen würde. Für den Italiener sei der Gedanke der Gerechtigkeit von der Friedensliebe nicht zu trennen.

Sei es möglich, daß Italien mit seinen 44 Millionen Einwohnern — ohne Berücksichtigung der 10 Millionen Auswanderer — in der verhältnismäßig bescheidenen Lage, die ihm 1921 zugebilligt wurde, bleibe? Sei es logisch, daß das Italien Mussolinis die Verzichtsgeste Depretis' wiederholte? Könne Italien die mißbräuchlich erworbene Vorzugsstellung anderer Länder im „Mare nostrum“, namentlich jene Frankreichs, als endgültig anerkennen? Alle diese Grundwahrheiten müßten Herrn Chamberlain im Geiste vorschweben, wie immer auch seine Besprechungen mit dem Duce ablaufen.

Alle Blätter sind sich darüber einig, daß in den Trinksprüchen offen und beharrlich auf das Abkommen von München Bezug genommen werde. Die Turiner Zeitung „Stampa“ schreibt, die Achse sei und bleibe das mächtigste und politische Werkzeug, das die beiden großen Nationen gegenseitig verbinde und verpflicte. Und die „Gazetta del Popolo“ erklärt: Für Italien bleibe die Achse Rom-Berlin die Grundlage der Außenpolitik. Aber die Achse schließliche freundschaftliche Beziehungen zu andern Mächten nicht aus.

Die englische Presse berichtet mit der gleichen Ausführlichkeit wie die italienische über die Vereinstätigkeit beider Länder, zur Erhaltung des Friedens beizusteuern.

## Serritoriale Ansprüche Italiens gerechtfertigt!

„Journal American“: Ein neuer Krieg nur im Interesse politisierender Kriegsgewinnler!

New York. Die Hearst-Zeitung „Journal American“ erklärt am Donnerstag im Leitartikel, daß Italiens Forderungen nach territorialen Zugeständnissen zum großen Teil berechtigt seien. England und Frankreich müßten sich daran erinnern, wie geizig sie sich gegenüber Italien nach Beendigung des Weltkrieges gezeigt hätten. Ein neuer Krieg könne verhindert werden, wenn England und Frankreich die gerechten Ansprüche Italiens erfüllten und ihre Versprechungen einlösten, die sie während des Krieges gegeben hätten.

# Letzte Drahtmeldungen

## Die Eroberung Falsetts

Konzentrischer Angriff der Maroffaner auf die Stadt Den roten Süd-Kataloniens droht die Einkreisung Saragossa. Das spanische Maroffokorps unter General Yague hat am Donnerstag die süd-katalanische Kreisstadt Falset im Sturmangriff genommen.

Im Laufe des Tages gingen die Maroffaner von drei Seiten auf Falset vor. Im Süden besetzten sie den Ort Marja, im Norden drangen sie langsam bis an den Stadtrand vor. Nachdem die Einkreisung auf drei Seiten völlig vollzogen war, griffen die Maroffaner mit Panzerwagen, denen Infanterie mit Handgranaten folgte, die Stadt selbst an. Die roten, die schon vorher anhaltenden Widerstand geleistet hatten, verzichteten sich noch einmal am Stadteingang, doch der konzentrische Angriff der Nationalen machte jeden Widerstand erfolglos. Der letzte Zufluchtsort der roten wurde die Falset beherrschende Burg, bis diese schließlich der nationalen Feldartillerie unterlag. Die Nationalen machten zahlreiche Gefangene und eine reiche Beute. Nach der Eroberung der Stadt bezogen die Truppen General Yagues sofort Verteidigungsstellungen gegen etwaige Angriffe aus Süden.

Die Kreisstadt Falset, die 5000 Einwohner hat, hat eine lebhaft entwickelte Industrie und ist ein Zentrum für die Landwirtschaft der Provinz Tarragona; auch Weinbau werden dort abgebaut. Die Einnahme dieser wichtigen Stadt durch die Maroffaner bringt die roten in dem ausgedehnten Südzügel Kataloniens im Dreieck Tarragona-Tortosa-Falset in die unmittelbare Gefahr, von dem übrigen Katalonien abgeschnitten zu werden. Die Entfernung nach Reus, der bedeutendsten Industriestadt Kataloniens nach Barcelona, beträgt nur noch 30 Kilometer auf der direkten Hauptstraße, 20 Kilometer in der Umflinie.

## Francos Legionäre stürmen die Bastille vor Balis

Die Straße Tortosa-Tarragona bereits im Feuerbereich der nationalen Artillerie

Saragossa. Im Abschnitt Montblanch setzen die Legionärformationen Francos ihren Vormarsch längs der Hauptstraße Verida-Montblanch-Balis-Tarragona fort. Acht Kilometer südlich von Montblanch stießen sie am Fuß des Cogulla-Gebirges auf heftigen Widerstand der roten, die die Bastille stark ausgebaut hatten, um hier den Vormarsch der Nationalen zum Halten zu bringen. Nach schweren Kämpfen, die gegen Nachmittag und Abend andauerten, stürmten die nationalen Truppen schließlich den Paß, von dem aus sich die Straße bis Balis zu senkt.

Der nationalspanische Heeresbericht bestätigt die Eroberung von Falset, Agramunt und den anderen gemeldeten Ortschaften und teilt ergänzend mit, daß 1400 Gefangene gemacht wurden. Unter der reichten Beute befindet sich eine Batterie 10,5-Zentimeter-Gaubigen, ein sowjetrussischer Tank und ein Munitionslager. Acht rote Flugzeuge wurden abgeschossen. Aus den Aussagen von Ueberläufern geht hervor, daß die roten das Gebiet südlich der Enie Falset-Reus bereits hastig räumen, um nicht abgeschnitten zu werden. Aus dem Gebiet um Tortosa und der Stadt Tortosa selbst führt nur noch eine einzige Straße nach Tarragona, und auch diese liegt, wie der Frontberichterstatter des M.B. mitteilt, bereits im Feuerbereich der nationalen Artillerie.

## Britische Bomben auf arabische Freiheitskämpfer

Beirut. Wie aus Palästina verlautet, setzten die Engländer ihre militärischen Durchsuchungsaktionen in der üblichen Weise am Donnerstag in mehreren Araberhöfen fort und verhafteten wieder zahlreiche Araber. Auch ein „erfolgreicher“ Einsatz von Bombenflugzeugen wird gemeldet. Im Zulkarem-Gebiet entdeckten englische Kriegsflugzeuge eine Gruppe arabischer Freiheitskämpfer und bombardierten sie sofort, dann holten sie englische Infanterie heran. In dem Kampf, der sich zwischen den Arabern und den Engländern entspann, wurden zwei Araber getötet, drei fielen in englische Gefangenschaft.

## Neueste Kurzmeldungen

London. Die allgemeine Meldung der Londoner Morgenpresse über die gestrigen Besprechungen in Rom geht dahin, daß weder England noch Italien irgend welche neuen Verpflichtungen übernommen haben.

Paris. Die französische Presse sieht die Besprechung in Rom unter einem bewußt pessimistischen Gesichtswinkel.

Mailand. „Popolo d'Italia“ betont bei der Betrachtung der letzten Beratungen der englischen Minister mit Mussolini, daß die Bedeutung des römischen Zusammentreffens in der direkten Fühlungnahme zwischen den beiden Imperien Italien und England auf der Grundlage der Gleichberechtigung liege.

Sydney. Bestrafungen wurden von heftigem Sturm und Regen heimgesucht. Eisenbahnverkehr und Stromleitungen wurden unterbrochen. In Newibwales sind allein in den letzten zwei Tagen einundzwanzig Personen an Hitzschlag gestorben.

Washington. Die Ernennung des Juden Frankfurter zum Mitglied des Obersten Bundesgerichtes der Vereinigten Staaten wurde trotz mehrfacher Einsprüche durch den Justizauschuß des Senates bestätigt.

## 25 Jahre nicht im Bett gelegen

In Newton in England starb dieser Tage ein 77jähriger Mann, der 25 Jahre nicht mehr im Bett gelegen hatte und der — wie er selbst kurz vor seinem Tode sagte — sich am wohlsten fühlte, wenn er in einem Lehnstuhl schlafen konnte.

## Aus dem Gerichtssaal

### Gefängnis für jugendlichen Straßenträuber

Das Schöffengericht Leipzig verurteilte den 18 Jahre alten Heinz E. wegen Straßenträubens zu einem Jahr Gefängnis. Der Verurteilte hatte im November 1938 im Rosenhof in Leipzig einer Fußgängerin die Handtasche, die einen Barbetrag von 2,30 Mark enthielt, gewalttätig entziffen. Der Räuber konnte zwar untertauchen, doch wurde in seinem Besitz ein Lotterielos gefunden, das aus der entwendeten Handtasche stammte. So wurde er verhaftet. Das Gericht billigte dem bisher unbestraften Angeklagten, der in schlechten Familienverhältnissen lebt, mildere Umstände zu und erkannte darüber hinaus noch auf die zulässige Mindeststrafe.

### Wildererhande unschädlich gemacht

Seit Jahren trieb in den Jagdrevieren Zehren, Piskowitz, Großlarsen, Mohls und Hirschstein eine Wildererhande ihr Unwesen. Gemeinsam schossen die Wildbiede zur Nachtzeit unter Verwendung von Schrotflinten und zum Teil selbst gefertigten Patronen Kaninchen, Hasen, Fasanen und Hehe ohne Rücksicht auf Schonzeit und den Zustand des Wildes ab. Die Erörterungen der Polizei führten jetzt zur Ermittlung der in Zehren, Piskowitz und Umgebung wohnenden Wilderer. Zehn Personen wurden der Wilderei und mehrere andere der Heherei überführt. Die Haupttäter wurden ins Amtsgericht Weihen gebracht.

Hauptgeschäftsführer: Walter Hiele, Bad Schandau, stellvert. Hauptgeschäftsführer: Erich Juckel, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Wilderdiens. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Walter Hiele. Druck und Verlag: Sächsische Holzzeitung, Inhaber Walter Hiele, Bad Schandau. D.N. XII. 38: 1492. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

## Der Reichstag wird ausgebaut

Berlin. An dem Tage, da die neue Reichstanzlei ihre erste Weihe erhalten hat, wird, wie der „Dresdner Anzeiger“ meldet, bekannt, daß demnächst auch mit dem Ausbau des Reichstagsgebäudes am Königsplatz begonnen werden wird. Das Reichstagsgebäude soll, da die Krolloper über kurz oder lang verschwindet, die Vertreter des Großdeutschen Reiches aufnehmen. Die Verlegung der Reichstagsitzungen in die Krolloper war ohnehin von Anfang an nur als Notlösung gedacht. Ueber die Einzelheiten der Ausgestaltung des Reichstages wird, wie stets, der Führer die letzte Entscheidung selbst treffen. Nur soviel steht fest, daß man versuchen will, den Plenarsaal zu erweitern, der ja mit Einschluß der Dismart und des Sudetenlandes mindestens 800 Abgeordneten Platz gewähren muß. Auf der Ostseite des Plenarsaales nach der Hermann-Göring-Straße zu soll außerdem ein neuer Sitzungssaal geschaffen werden, und weiter wird noch ein besonderer Empfangsraum für den Führer vorgesehen. Die Arbeiten zur inneren Umgestaltung werden voraussichtlich schon im Frühjahr einsehen.

## „Die einzige Lösung der Judenfrage in Polen ist die Auswanderung“

Fragen der polnischen Innenpolitik vor dem Haushaltsauschuß des Sejm

Warschau. Im Haushaltsauschuß des Sejm war am Donnerstag das Innenministerium Gegenstand der Beratungen. Der Berichterstatter, Vizejemenmarschall Dlugos, verwies auf den Zusammenbruch der illegalen kommunistischen Organisationen während des letzten Jahres in Polen. Man müsse aber damit rechnen, daß die Komintern jetzt versuchen werde, in die vertriebenen legalen Organisationen einzudringen. Man dürfe diese Versuche nicht auf die leichte Achsel nehmen und müsse ihnen zielbewußt entgegenzutreten. In diesem Zusammenhang sei das Dekret des Staatspräsidenten über die Auflösung freimaurerischer Organisationen zu begrüßen. Was die Judenfrage in Polen betrifft, so sei eine einseitige Auffassung im polnischen Volk festzustellen, die die Bemühungen der Regierung, die jüdische Emigrantenfrage international zu lösen, positiv bewerte. In der Tat sei die einzige Lösung der jüdischen Frage in Polen die Auswanderung. Die Schaffung eines eigenen jüdischen Nationalstaates in Palästina werde von Seiten der polnischen Regierung unterstützt, aber Palästina könne unmöglich die Frage der jüdischen Emigranten lösen. Außer Palästina müßten unbedingt noch andere Gebiete zur Aufnahme der jüdischen Bevölkerung gefunden werden. Bei der Betrachtung der ukrainischen Frage betonte der Redner die Notwendigkeit einer Normalisierung der Beziehungen zwischen den Staatsbürgern polnischer und ukrainischer Nationalität.

## In der Maste des guten Onkels

Gefährlicher jüdischer Wüstling unschädlich gemacht.

Die Große Strafkammer 6 beim Hamburger Landgericht verurteilte den 59 Jahre alten Volljuden Oskar Behrens, einen gefährlichen jüdischen Wüstling, wegen vollendeter Mordhandlungen und Vornahme unzüchtiger Handlungen an Mädchen unter 14 Jahren antragsgemäß zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust. Außerdem wurde gegen ihn Sicherungsverwahrung und Entmannung beantragt.

Der Angeklagte, als typischer Vertreter seiner Rasse ein gefährlicher Gewohnheits- und Sittenverbrecher, hat von seinen 59 Lebensjahren zwölf hinter schwedischen Gardinen verbracht. Neben Vorstrafen wegen Betrugs, Diebstahls, Falschhinterziehung und Urkundenfälschung wurde er schon im Jahre 1910 wegen unzüchtiger Handlungen an Knaben unter 14 Jahren mit einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust und im Jahre 1913 wegen Sittenverbrechens mit sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust bestraft. Insgesamt erhielt er zwölf Vorstrafen.

Der jüdische Verbrecher lockte in der Maste des „guten Onkels“ kleine Mädchen an sich und verging sich in schamloser Weise an ihnen. Das Gericht schloß sich der Forderung des Staatsanwalts voll und ganz an, der beantragt

hatte, den verbrecherischen Juden, der das deutsche Blut und die deutsche Jugend auf das grauenvollste gefährdete, mit gebührender Schwere zu bestrafen.

## Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

### Die Untersuchung des Gasunglücks in Bad Sachsa

Nordhausen. Zu dem schweren Gasunglück in Bad Sachsa teilt der Pressebesorger am Landgericht mit, daß der 26 Jahre alte Assistenzarzt Dr. Zuber und das 18jährige Hausmädchen Schmidt noch in Lebensgefahr schweben, doch ist bei Fräulein Schmidt eine leichte Besserung zu verzeichnen. Die Ermittlungen nach der Ursache des Unglücks wurden von einem Vertreter der Staatsanwaltschaft, der sich sofort nach Bad Sachsa begeben hatte, an Ort und Stelle aufgenommen. Bisher konnte noch nicht geklärt werden, ob es sich um einen durch Fahrlässigkeit verursachten Unglücksfall oder um Selbstmord handelt. Eine restlose Klärung dürfte erst durch die Vernehmung des Assistenzarztes und der Hausgehilfin möglich sein. Vor allem wird auch der Befund der Sektion der Leiche Dr. Ballmeiers abgewartet werden müssen.

### Er schlief auf den Schienen

Malbe (Saale). In einer Gaststätte hatte ein Mann derart gezecht, daß er auf dem Heimwege nicht mehr wachte, was er tat. Am Ausgang der Stadt legte er sich auf die Schienen der Werksbahn der Grube Wolf, um seinen Rausch auszuschlafen. Als ein Zug der Werksbahn spät abends die Strecke befuhr, konnte der Lokomotivführer nur mit großer Mühe den Zug auf der abschüssigen Strecke ganz knapp vor dem auf den Schienen schlafenden Mann zum Stehen bringen. Man hatte alle Mühe, den Betrunknen wieder auf die Beine zu bringen.

### Das Brautkleid wurde zum Sterbehemd

Glasgow. Einen ungewöhnlich tragischen Tod erlitt in Glasgow in Schottland Miß Susannah Cunningham. Während der Hochzeitsfeier, gerade in dem Augenblick, als sie, geschmückt mit dem Brautkleid, Kranz und Schleier, einem alten englischen Brauch folgend, den Hochzeitskudeln aufeinander wollte, raffte sie der Tod hinweg. Als die Braut ohnmächtig zusammenbrach, holte man schleunigst einen Arzt herbei, aber auch diesem gelang es nicht mehr, Miß Cunningham ins Leben zurückzurufen. Infolge des Herzschlages, der ihrem Leben ein Ende setzte, wurde nun ihr Brautkleid zum Sterbehemd. Auf Wunsch der Eltern des unglücklichen jungen Ehemannes wurde sie im Hochzeitschmuck eingeseigt.

### Hände durch Benzin erfroren

Der Reichspolizeifahrer Debus mußte bei 15 Grad Kälte infolge eines kleinen Motorschadens auf der Reichsautobahn bei Gießen mit Benzin hantieren, wobei ein Teil der Flüssigkeit über seine Hände und Arme lief und durch Verdunsten eine beständige Abkühlung verursachte. Als der Mann dies merkte, hatte er bereits beide Arme und Hände erfroren. Die Ärzte hoffen, dem Mann ein Abnehmen der Arme zu ersparen.

### Ein Schmetterling als „Panstier“

Ein Einwohner von Stadtilm bei Arnstadt entdeckte vor etwa zehn Tagen ein Pflaumenauge in seinem Keller, das er mit in das warme Zimmer nahm. Das Tierchen flattert Tag für Tag munter durch den Raum und nährt sich von blühenden Zimmerpflanzen.

### Blutvergiftung durch eine Tannennadel

Beim Abputzen des Weihnachtsbaumes stieß sich eine Frau aus Flörsheim in eine Tannennadel unter einen Fingerringel. Nach zwei Tagen waren die Schmerzen so stark, daß sie einen Arzt aufsuchen mußte und der nur durch sofortige Operation eine Blutvergiftung begrenzen konnte. Wenige Stunden später hätte die Hand amputiert werden müssen.

### Mit Kagen in die Schule

In Jamaica marschierten täglich 36 Kinder anstatt mit Schulbüchern mit einer Kage auf dem Arm zur Schule. Die starke Mäuseplage vor allem in den Schulen hat die Stadtverwaltung zu der Bestimmung bewogen, daß jedes Kind seine Kage mit zur Schule bringe.

# Tages-Chronik

## Schwerer Raubüberfall

Ein Kaufmann niedergeschossen — Die Täter verhaftet  
Bei Waidhofen an der Thaya (Niederdonau) drangen drei Jugendliche mit vorgehaltenen Pistolen und dem Ruf „Hände hoch!“ in das Geschäft eines Kaufmanns in Karlsfeld ein. Der Kaufmann und dessen anwesende Wirtschafterin ließen sich jedoch nicht durch die Wertsachen einschüchtern. Während sich der Kaufmann dem Mariss zur Wehr setzte, ließ die Frau zum Fenster und rief laut um Hilfe.  
Die jugendlichen Verbrecher begannen nun zu feuern und töteten den Kaufmann durch einen Wundschuß nieder, während ein auf die Frau abgefeuerter Pistolenschuß fehlging. Bevor noch die alarmierten Nachbarn zu Hilfe eilen konnten, hatten die Wertsachen einen Geldbetrag von 150 Mark geraubt und die Flucht in der Richtung zur Reichsgrenze ergriffen. Einer umfassenden Fahndungsaktion gelang es, die Grenze abzurufen und die Flüchtigen in einem Wald zu verhaften. Der Kaufmann ist so schwer verletzt, daß kaum Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten. Die drei Verbrecher wurden ins Landgericht in Krems an der Donau gebracht.

## Feuergefecht mit Autobanditen

Wilde Verfolgungsjagd nordwestlich von Paris.  
Zu einer wilden Jagd im Hundertkilometertempo kam es in nächster Stunde nordwestlich von Paris zwischen Autobändern und Polizei. Drei Banditen hatten in Neuilly ein Auto gestohlen. Auf der Fahrt nach Rouen überfielen sie einen Kraftfahrer, nahmen ihm sein Geld und sein Auto ab und fuhren mit seinem Wagen weiter, da dieser besser war. Durch den Wagenwechsel wurde die Polizei, die unterwegs schon Sperren errichtet hatte, irreführt. Späterhin, als die Polizei wieder die richtige Spur verfolgte, gelang es den Autobändern, alle Hindernisse zu nehmen. Bei Poissy kam es zu einem Feuergefecht. Blöcklich befand sich das Auto der Banditen im Wald von St. Germain vor einer geschlossenen Eisenabfuhr. Die Banditen rissen noch das Steuer herum, aufßen aber in einen Graben, wobei der Fahrer des Wagens den Tod fand. Den beiden anderen Verbrechern gelang es, in der Dunkelheit zu entkommen.

## Kälteeinbruch in Norditalien

Nach einigen Tagen vorübergehender Wetterbesserung ist in Norditalien erneut kaltes Wetter mit starken Schneefällen eingebrochen. In Mailand fiel in den letzten 24 Stunden ein Eisregen, der in den Straßen gefährliches Glatteis verursachte und zu vielen Unfällen führte. Die Schiffsahrt auf dem Comer-See wurde durch dicke Nebelschwaden behindert. In den Bergen ist stellenweise bis zu 60 Zentimeter Neuschnee gefallen.

Italienische Presse-Ausstellung in Köln. Die enge politische und kulturelle Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien nahm das Institut für Zeitungswissenschaft an der Universität Köln zum Anlaß, mit Unterstützung des italienischen Ministeriums für Volkskultur eine Ausstellung „Die italienische Presse“ im Haus der Arbeit in Köln durchzuführen. Die Ausstellung ist bis zum 21. Januar geöffnet.

Zwei Hunderttausender gezogen. Die Deutsche Reichs-Lotterie teilt mit: In der Donnerstagnachmittagsziehung der letzten Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen zwei Gewinne von je 100.000 RM auf die Nr. 129.453. Die Lose der Glückszahl werden in Ahtelleiten in Hessen-Nassau und in Berlin gespielt.

Wertvolle Ausgrabungen in Karelien. Bei Ausgrabungen in Karelien fand man Höhlenzeichnungen aus der Zeit um 6000 v. Chr. Auf einer dieser Zeichnungen sieht man einen Mann, der vor einer Frau kniet und ihr die Hand küßt, woraus erhellt, daß die Männer schon vor Tausenden ritterlich waren.

Kommunistischer Generatrat zu Gefängnis verurteilt. Vor der Marieller Strafammer erschienen der kommunistische Generatrat Vaudin und 22 weitere Kommunisten, darunter 18 Ausländer, die am Tag des Generatratstreffes am 30. November 1938 Arbeitswillige gewalttätig am Arbeiten verhinderten. 22 Angeklagte wurden wegen Arbeitsverhinderung zu Gefängnisstrafen von 14 Tagen bis zu 1 Monat bestraft. Der kommunistische Anführer und Generatrat Vaudin selbst wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Leihhaus für Flugzeuge. Eine etwas seltsame Pfandleihe wurde kürzlich in Chicago eröffnet, eine Pfandleihe für Flugzeuge. Das Geschäft soll ausgezeichnet gehen, woraus der notwendige Schluß gezogen werden muß, daß Privatflieger ausnehmend oft in Geldverlegenheit sind.

Was darf ich sagen, was nicht? In Washington erschien kürzlich ein Buch, in dem sämtliche Ausdrücke enthalten sind, die als ärgerlich strafbare Beleidigungen gelten.

Jehn Witte als Morgenmassage. Der australische Sender Sydney hat neuerdings ein lustiges Morgenprogramm eingeführt. Jeden Morgen werden zehn Witte bekanntgegeben, die das Zwerchfell massieren und damit dem Aufstehenden das anstrengendere Morgenmühsalstraining abnehmen sollen.

Vengalen Expresszug entgleist. — 7 Tote, 49 Verletzte. Ein 210 englische Meilen von Kalkutta entfernt entgleiste der Howrah-Debra-dun-Express, wobei sieben Personen getötet und 49 verletzt wurden. Von den Verletzten sind 15 schwer verwundet. Soweit bisher bekannt, befindet sich unter den Vermissten lediglich ein Europäer, und zwar ein Engländer. Fränk Wagen überschlugen sich und gingen Feuer, wodurch sie vollständig zerstört wurden.

Eine Million Pfund Sachschaden bei den australischen Waldbränden. Der bei den großen Busch- und Waldbränden im australischen Staate Victoria entstandene Sachschaden wird bis jetzt bereits auf eine Million Pfund geschätzt, und zwar allein für die abgebrannten Waldbestände. Der übrige Sachschaden werde auf über 1/2 Million Pfund geschätzt.

## „Ich dachte —“

„Weshalb hast du eigentlich nicht bei mir angerufen?“  
— „Ach, ich dachte, du wärest doch schon weg!“  
— „Kannst du mir vielleicht mein Buch wiedergeben, das ich dir vor einer Woche geborgt habe?“ — „Das habe ich weiterverborgt; ich dachte, du brauchst es vorläufig nicht!“  
Solche und ähnliche Dialoge in ungefährt zweihunderttausend Abwandlungen sind im Alltag an der Tagesordnung. Wenn man nun von sich aus ganz bescheiden und schüchtern jene „Dachte-Typen“ zurückfragt, wie sie denn eigentlich auf ihre etwas merkwürdigen Ideen kämen, geben sie uns regelmäßig die ebenso lakonische wie aufschlußreiche Antwort: „Nun, ich dachte!“

Es ist eine sehr bemerkenswerte Tatsache, daß alle Leute gerade dann „Ich dachte“ sagen, wenn sie eben gar nichts gedacht haben. „Ich dachte, ich dachte“ — Es kommt aber bei diesem Vorgang gar nicht so sehr auf die vielgeschätzte Vergangenheit an, sondern viel mehr auf die Gegenwart, denn wir alle lieben das schnelle Gegenwärtige, sein aller Gedanken außerordentlich. Wenn ein einziger in solchen Augenblicken einmal „Ich denke“ sagen würde, müßte er sehr bald bei diesem etwas schwierigeren Prozeß feststellen, daß er ganz gedankenlos Zeug erzählt. Bei „Ich dachte“ — ist das längst liebe Gewohnheit geworden.

Es gibt Worte, die Taten stempeln. Das berühmte „Ich dachte“ ist der Anfang zur stumpfsten Gedankenlosigkeit, die man sich „denken“ kann. Und wenn wir uns dabei vorstellen, wieviel wir selber im Laufe unseres Lebens an guten Gelegenheiten, an Erfolgen, an raschem Handeln, ja, an Vergnügen und Freuden verpassten, bloß weil auch wir gerade „dachten“ und deshalb nicht denken konnten, dann ist das erst recht eine ärgerliche Angelegenheit. Ob wir hier nicht ganz gut einmal eine kleine grammatikalische Korrektur unseres Lebens vornehmen können und Vergangenheit in Gegenwart eintauschen möchten? **Ich denke: Ja —**

Ungefragter Weltrekord im Rüssen. „Sportliche“ Rekorde wie „die schnellste Natur der Welt“ oder „der längste Tanz der Erde“ pflegen selten langen Bestand zu haben. Sie werden gewöhnlich schnell von einem anderen Ehrgeizigen überboten. Seit sechs Jahren aber harri eine solche Weltmeisterschaft eines Bärchens, das verliebt genug ist, die Meisterschaft an sich zu reißen: der Weltrekord im Rüssen! Fräulein Paulette Day und Herr Lee Knight aus Chicago halten noch immer den Rekord im Dauertanz. Ihr Rekord, der vor einer großen Zahl von Zeugen und „Unparteiischen“ aufgestellt wurde, beläuft sich auf 6 1/2 Stunden. Freiwillige vor!

## Damals — auf dem Heuberger Hof

○ Ingeborg B. sitzt eifrig über ihre Arbeit gebeugt. Vor ihr stapeln sich Gesuche und Anträge zu Bergen, täglich neu. Da knarrt plötzlich die Tür — durch den Spalt schiebt sich vorsichtig ein frisch und sonntäglich angezogener Bub mit einem Blumenstrauß. Die Mutter war es, die den Kleinen bis hierhin geleitet hatte und sich nun bescheiden im Türspalt zurückhält; und als Ingeborg aufsteht und auf sie zugehen will, winkt sie nur eilig mit der Hand, ein bißchen verlegen, ein bißchen glücklich — und ist schon wieder fort mit samt ihrem kleinen Herrmann.

Ingeborg sieht sinnend ein Bild vor Augen: dieselbe Frau, die junge Bäuerin vom Heuberger Hof — vor zwei Jahren! Damals war sie zum Heuberger hinaufgegangen, um zu prüfen, ob denn der Antrag auf die Verschickung in ein Müttererholungsheim, den ihre Helferin in dem abgelegenen Bergwinkel gestellt hatte, gar so dringlich sei.



R. M. L. L. L.

Als sie ins Hofstübchen trat, stand gerade der Bauer unter der Haustür, groß, breit und bärengesund; die Forke trug er fast wie einen Bleistift in der Linken — er lachte nach oben, wo die Magd auf dem Heuboden stand, die blanken Zähne herausfordernd blitzen ließ und ihr schwarzes Haar nach hinten schüttelte, daß ihr der rote Rock wippend um die festen Beine schlug. Von drinnen aber, aus der Küche, drang eine müde, nörgelnde Stimme. Ingeborg fand die junge Bäuerin am Herd, den kleinen Herrmann nervös hin- und herzerrend — sie war zum Umfallen abgeradert, weil sie sich nach der Geburt des Jungen kaum einen Tag, kaum eine Stunde hatte schonen können. Draußen aber hörte niemand auf das, was sie rief.

Da hatte Ingeborg der Bäuerin gesagt, daß sie schon innerhalb von vier Tagen in liebevoller Pflege sein würde — Herrmannchen natürlich mit ihr! Und was sie damals nur geahnt hatte, ersehnt, das war jetzt Wirklichkeit geworden. Dem Bauern fehlte die Frau. Was nützte Marie, der Magd, schelmisches Augenaufschlagen, während ihr alle Umficht fehlte, wenn's drauf ankam! Und ohne den kleinen Herrmann dehnten sich alle Tage so lang und so still. — Nun war Mutter auf einmal wieder da! Und sah so ganz anders aus, guckte anders, lachte anders — und war doch dabei die gute, alte, in deren Hand alles fest und sicher lag, ohne viel Fragen. Und man brauchte auch nicht mehr zu fürchten, ihr mit den Bärentagen die Schultern zu zerbrechen! Wie ein neues, schöneres Leben schien es mit einemmal dem Bauern, und vergnügter als sonst ging er ins Feld. —

Die junge Volkspflegerin lächelt in ihren Blumenstrauß hinein: Was für ein herrlicher Beruf ist doch der ihre! Zupacken dürfen, wenn das Herz danach verlangt und einem sagt, wie geholfen werden muß — und so glücklich sein, es auch wirklich ausführen zu können. **J. Möller.**

**Die 3 Tannen**  
Wintersport lockt in die Berge. Seit Deutschland große Teile der Alpen zur eigenen Heimat zählt, sind die Möglichkeiten dieses Sportes um ein Vielfaches gewachsen. Denn man braucht jetzt nicht mehr in jedem Fall Devisen zum Wintersport, aber jeder Sportler braucht heute wie früher ein Vorbeugungsmittel gegen Husten und Heiserkeit. Also vergessen Sie nie die echten **Grünwald's** **Schlamm-Sonnenmilch** „mit den 3 Tannen“

Suche für sofort oder 1. 2. 1939 ein schulfreies **Hausmädchen** Hotel „Schwarzer Adler“ **Pirna**  
**Lesst die Heimatzeitung!**

**Gasthaus Ziegelscheune · Krippen**  
Morgen Sonnabend und Sonntag  
**Jahresessen**  
Dazu ladet ergebenst ein **Helene Schöps**

**das DIN Format**  
sorgt für Wirtschaftlichkeit im Büro —  
Drucksachen im DIN-Format mit DIN-Druckeinteilung sind zweckmäßig und modern. DIN-Formate verhüten außerdem bei der Drucksachenherstellung die oft sehr unwirtschaftlichen Papierabfälle, DIN-Formate helfen also auch sparen. — Wir haben unsere Satz- und Druckeinrichtungen weitgehend dem DIN-Format angepaßt, so daß wir Drucksachen in DIN preiswert herstellen können.  
**Die Druckerei der Elbzeitung**  
Bad Schandau **Fernruf 22**

Mittwoch nachmittag 1/3 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, der **Oberweichenwarter i. R.**  
**Herr Gustav Hauswald**  
im Alter von 74 Jahren.  
In tiefem Schmerz  
**Emilie verw. Hauswald**  
im Namen aller Hinterbliebenen  
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Sonnabend, den 14. Januar, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die herzliche Anteilnahme und die Ehrungen, die uns beim Beimgange unserer lieben Mutter  
**Gelma verw. Wustmann**  
durch Wort, Schrift, herrliche Blumenpenden und das ehrende Geleit in so reichem Maße zuteil wurden, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
Ortsteil Ostfrau, 13. 1. 1939

**Kranzschleifen**  
bedruckt  
**Die Druckerei der Elbzeitung**

**Kirchliche Nachrichten**  
Stadtkirche zu St. Johannis Bad Schandau  
15. Jan., 2. Sonntag n. Epiph., 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.  
Parochie Lichtenhain. Sonntag, 15. Januar, 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 18. Januar, Bibelstunde in Lichtenhain.

**Pappen**  
hält in allen Stärken vorrätig  
die Buchbinderei der „Sächsischen Elbzeitung“.